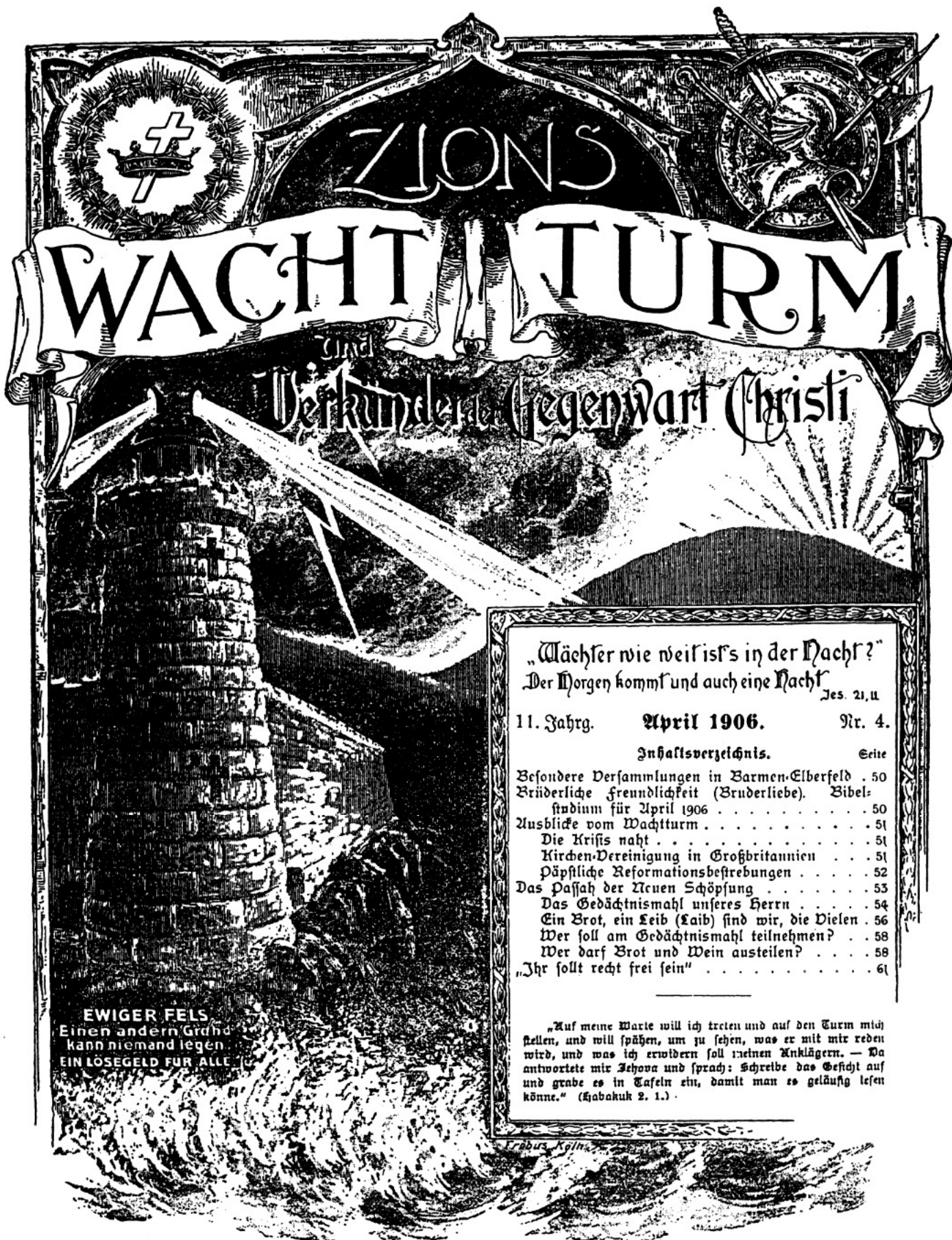




„Wächter wie weit ist's in der Nacht?“
Der Morgen kommt und auch eine Nacht. Jes. 21, 11

11. Jahrg. **April 1906.** Nr. 4.

Inhaltsverzeichnis. Seite

Besondere Versammlungen in Barmen-Elberfeld . . .	50
Brüderliche Freundschaft (Bruderliebe). Bibel- studium für April 1906	50
Ausblicke vom Wachturm	51
Die Krisis naht	51
Kirchen-Vereinigung in Großbritannien	51
Päpstliche Reformationsbestrebungen	52
Das Passah der Neuen Schöpfung	53
Das Gedächtnismahl unseres Herrn	54
Ein Brot, ein Leib (Laib) sind wir, die Vielen	56
Wer soll am Gedächtnismahl teilnehmen?	58
Wer darf Brot und Wein austheilen?	58
„Ihr sollt recht frei sein“	61

„Auf meine Warte will ich treten und auf den Turm mich
stellen, und will spähen, um zu sehen, was er mit mir reden
wird, und was ich erwidern soll meinen Anklägern. — Da
antwortete mir Jehova und sprach: Schreibe das Geficht auf
und grabe es in Tafeln ein, damit man es geläufig lesen
könne.“ (Habakuk 2. 1.)

„Auf der Erde herrscht Bedrängnis der Nationen in Ratlosigkeit: bei brausendem Meer und Wassertogen (wegen der Rastlosen, Unzufriedenen); die Mensch-
verschmächten vor Furcht und Erwartung der Dinge, die über den Erdkreis (die menschliche Gesellschaft) kommen; denn die Kräfte der Himmel (der Einfluss, die Macht
der Kirchen) werden erschüttert. Wenn ihr dies geschehen seht, erkennet, daß das Reich Gottes nahe ist. Blicket auf und hebt eure Häupter empor, weil eure Erlösung
naht.“ (Luk. 21, 25—28. 31.) „Seine Blitze (Gerichte) erleuchten den Erdkreis: . . . so lernen Gerechtigkeit die Bewohner des Landes.“ (Ps. 97, 4; Jes. 26, 9.)

Der „Wachturm“ und seine Mission.

Der „Wachturm“ vertiebt die einzig wahre Grundlage christlicher Hoffnung — die Vergebung durch das teure Blut des „Menschen Christus Jesus, der sich selbst gab zum Lösegeld (als entsprechenden Kaufpreis, als Ersatz) für alle.“ (1. Petr. 1, 19; 1. Tim. 2, 6.) Auf diese feste Grundlage mit dem Golde, dem Silber und den Edelsteinen (1. Kor. 3, 11–15; 2. Petr. 1, 5–11) des göttlichen Wortes aufbauend, ist es seine weitere Aufgabe, „alle zu erleuchten, welches die Verwaltung des Geheimnisses ist, das ... verborgen war in Gott, ... auf daß jetzt ... durch die Versammlung (Herauswahl) kundig werden die gar mannigfaltigen Weisheit Gottes“ — „welches in andern Geschlechtern den Söhnen der Menschen nicht kundig war, wie es jetzt geoffenbart ist.“ (Eph. 3, 5–9, 10.) Der „Wachturm“ steht frei von jeder Sekte und jedem menschlichen Glaubensbekenntnis und ist dafür um so mehr bestrebt, sich mit all seinen Äußerungen gänzlich dem in der heiligen Schrift geoffenbarten Willen Gottes in Christus zu unterwerfen. Er hat deshalb aber auch die Freiheit, alles, was irgend der Herr gesprochen, läßt und rückhaltlos zu veröffentlichen — soweit uns die göttliche Weisheit das bezügliche Verständnis erteilt. Seine Haltung ist nicht dogmatisch anmaßend, aber voller Zuversicht; wir wissen, was wir behaupten, indem wir uns in unbefangener Weise auf die sichere Verheißung Gottes stützen. Es wird deshalb nichts in den Spalten des „Wachturms“ erscheinen, das wir nicht als Ihm wohlgefällig erachten können — das nicht Seinem Wort entspricht und zu Seiner Kinder Förderung in Gnade und Erkenntnis taugt. Wir möchten nun unsere Leser dringend ersuchen, den ganzen Inhalt dieser Zeitung am unfehlbaren Prüfstein — am göttlichen Wort — zu prüfen, aus dem wir reichliche Zitate vorführen.

Was die heilige Schrift uns deutlich lehrt:

Die „Kirche“ („Versammlung“, „Herauswahl“) ist der „Tempel des lebendigen Gottes“ — ein besonderes „Werk seiner Hände“. Der Aufbau dieses Tempels hat während des ganzen Evangeliumsalters seinen stetigen Fortgang genommen von der Zeit an, da Christus zum Erlöser der Welt und zugleich zum Eckstein dieses Tempels geworden ist, durch welchen, wenn vollendet, die Segnungen Gottes auf „alles Volk“ kommen sollen. (1. Kor. 3, 16, 17; Eph. 2, 20–22; 1. Mose 28, 14; Gal. 3, 29.) Mittelmittel werden die an das Vergebungsoffer Christi Glaubenden und Gott-Gemeinten als „Bausteine“ behauen und poliert, und wenn der letzte dieser „lebendigen, ausgewählten und löstlichen Steine“ zubereitet ist, wird der große Baumeister dieselben in der Ersten Auferstehung alle vereinigen und zusammenschließen; und der dann vollendete Tempel wird mit seiner Herrlichkeit erfüllt werden und während des ganzen Tausendjahrtausends als Versammlungsort und Vermittlungsort zwischen Gott und den Menschen dienen. (Offenb. 15, 5–8.)

Die Grundlage aller Hoffnung, sowohl für die Kirche, als auch für die Welt, liegt in der Tatsache, daß „Christus Jesus durch Gottes Gnade den Tod schmeckte für jedermann (als Lösegeld für alle)“, und daß er „das wahrhaftige Licht“ sein wird, „welches jeden in die Welt kommenden Menschen erleuchtet“ — „zu seiner Zeit“. (Joh. 2, 9; Joh. 1, 9; 1. Tim. 2, 6.)

Der Kirche, der Herauswahl, ist verheißen, daß sie ihrem Herrn gleich gemacht werden soll und ihn sehen wird, wie er ist, als „Teilhaber der göttlichen Natur“ und „Mitterben seiner Herrlichkeit“. (1. Joh. 3, 2; Joh. 17, 24; Röm. 8, 17; 2. Petr. 1, 4.)

Die gegenwärtige Aufgabe der Kirche ist die Hervollkommenung und Zubereitung der Heiligen für ihren zukünftigen Dienst — als Könige und Priester des kommenden Zeitalters; sie sind Gottes Zeugen gegenüber der Welt und sollen bestrebt sein, in Gnade, in Erkenntnis und Tugend heranzuwachsen. (Eph. 4, 12; Matth. 24, 14; Offenb. 1, 6; 20, 6.) Die Hoffnung der Welt liegt in den ihr verheißenen Segnungen der Erkenntnis und der Heiligkeit, welche allen Menschen widerfahren sollen während des 1000jährigen Königreichs Christi — wo für die Willigen und Gehorhamen durch ihren Erlöser und dessen verherrlichte Kirche (Herauswahl) alles wiedergebracht werden soll, was durch Adam verloren ging — wo aber auch alle hartnäckig Böswilligen vertilgt werden sollen. (Apk. 3, 19–23; Jes. 35.)

C. T. Russell, Redakteur des englischen Originals, *Zion's Watch Tower, Allegheny, Pa., U. S. A.*

Besondere Versammlungen

finden während der Osterfeiertage, vom 13. bis 16. April cr., in Barmen-Elberfeld statt, und zwar Charfreitag Abend ein öffentlicher Vortrag über „die Art und Weise und den Zweck der Wiederkunft Christi“, Sonntag und Montag Besprechung des allgem. Themas:

„Christus ist uns von Gott gemacht 1. zur Weisheit und 2. zur Gerechtigkeit und 3. zur Heiligung und 4. zur Erlösung (Befreiung)“ (1. Kor. 1, 30), und Sonntag Abend Taufe.

Die Behandlung des Themas zerfällt in vier Hauptbesprechungen, zu denen Bruder Kötig und Bruder Kunkel die Einleitungen übernehmen.

Die Geschwister von nah und fern sind herzlich eingeladen, sich an diesen Versammlungen und Besprechungen zu beteiligen.

Am 8. April, abends 8 Uhr, feier des jährl. Gedächtnismahles.

Anmeldungen bitten wir bis zum 8. April an uns gelangen zu lassen; Freiquartiere werden soweit als möglich besorgt.

„Solches tut!“ — Ihr alle, die Ihr Ihn im Glauben genießt und Ihm angehört.

Im April finden folgende Versammlungen statt: Wermelskirchen (Rhld.) am 1. und 22., Remscheid (Rhld.) am 22., Wanne (Westf.) 29., bis auf Weiteres jeden Mittwoch Abend in Solingen.

Diese monatlich 16 Seiten stark erscheinende Zeitschrift kann in Deutschland unter ihrem Titel auch durch die Post bezogen werden und kostet jährlich 2 M. (R. 2,40; Fr. 2,50; Dollar 0,50), herausgegeben von der

Wachturm, Bibel- und Traktat-Gesellschaft,

Mirkerstr. 45, Elberfeld, Deutschland,

an welche Bestellungen und Korrespondenzen zu richten sind.

Adresse für:

Das französische Sprachgebiet ist Dordogne, Rue du Four 22, Schwelz; England: London N. W., 24 Gresholt St.; Schweden: Stockholm, Rungsgatan 20; Norwegen: Kristiania, Bilesträtt 49 A; Dänemark: Kopenhagen, Die Sursgade 21; Australien: 32 Johnston St., Fitzroy, Melbourne; U. S. Amerika: Bibelhaus, Allegheny, Pa., und zwar in allen Fällen:

WATCH TOWER BIBLE AND TRACT SOCIETY.

German Translation from the English — Monthly — 50 Cents per Year. Entered at the Post Office, Allegheny, Pa., U. S. A.

Brüderliche Freundschaft (Bruderliebe). Bibelstudium für April 1906.

1. Welches ist das „Neue Gebot“, das Christus Seinen Jüngern gab? Joh. 13, 34; 15, 10. 12. 17; 1. Joh. 4, 21; 1. Joh. 3, 11. 23; Joh. 15, 12.
2. Was ist brüderliche Liebe? Z. 05, S. 169 (Sp. 1 + 5).
3. Wer sind unsere „Brüder“? Matth. 12, 50; E. 106 + 2.
4. Warum ist die Kundgebung der brüderlichen Freundschaft so sehr nötig? Z. 05, S. 141 (Sp. 2 + 1 und 2); Z. 06, S. 10 (Sp. 1 + 1 und 2; Sp. 2 + 1).
5. Ist es wichtig, daß wir den Geist sowohl als die

Form des Gebots unsers Herrn beobachten? 1. Pet. 1, 22; Röm. 12, 9; Z. 05, S. 44 (Sp. 2 + 6 und 7).

6. Bedürfen die „Brüder“ des Herrn äußerer Lösungsworte, Medaillons oder Kennzeichen? Joh. 13, 35.

7. Wie ist die Liebe zu „den Brüdern“ ein Maßstab für unsere Liebe zu Gott? 1. Joh. 4, 8. (Siehe Artikel „Das Passah der Neuen Schöpfung“, Abschn. „Ein Brot, ein Leib (Laib) sind wir, die Vielen“) in dieser Nummer.

8. Kann unsere Gemeinschaft mit allen „Brüdern“ gleich sein? Judä 21, 22.

9. Wie ist die Kraft und der Friede der Herauswahl von der Kundgebung dieser Gnade (brüderlichen Liebe) abhängig? 2. Kor. 13, 11; Phil. 2, 1–2.

Milenniumstages-Anbruch, in sieben Bänden, eine wahre und einfache Theologie,

genannt „ein Schlüssel zur Bibel“ und eine „Handleitung für Bibelforscher“, bietet einen „vollständigen Kursus in der Theologie“ — in einfacher Sprache und interessantem Stil. Erschienen sind: in Englisch 6 Bände, Deutsch 5, Schwedisch 3, Dänisch-Norwegisch 2, Französisch 2, und der 1. Band in Italienisch. 1.000.000 Exemplare des ersten Bandes sind bereits verbreitet, und täglich wächst die Nachfrage. C. T. Russell, Verfasser.

Band 1. — Der Plan der Zeitalter. — Dieser Band ist besonders dazu bestimmt, den göttlichen Plan deutlich zu machen. Er beginnt damit, dem Leser den Glauben an Gott zu bestärken, und an die Bibel als die göttlich inspirierte Offenbarung. Er verfolgt den darin geoffenbarten herrlichen Plan und zeigt, welche Teile dieses Planes vollendet sind, und welche noch während des Millenniumstages vollendet werden müssen, unter welchen Regeln und zu welchem Zweck. — 360 Seiten.

Band 2. — Die Zeit ist herbeigekommen. — Solche, die das segensreiche Werk des Millenniums (Band 1) weiterführen gelernt haben, sind bereit zu lernen, was Gott in betreff der Zeit und Zeitpunkte in seinem Wort geoffenbart hat — was dieser Band darstellt. Er bietet eine vollständige Bibelchronologie; behandelt die Art und Weise der Wiederkunft unsers Herrn; den Menschen der Sünde, den Antichrist der Erde großes Jubeljahr, Christi Königreich usw. — 360 Seiten.

Band 3. — Dein Königreich komme! — Dieser Band handelt von den prophetischen Zeitabschnitten des Daniel und der Offenbarung: den 2300 Tagen, den 1260 Tagen, den 1335 Tagen; dem Werk der jetzt voranschreitenden Ernte; der Rückkehr der Gnade Gottes für Israel; der großen Pyramide und ihrer wunderbaren Übereinstimmung mit dem prophetischen Zeugnis usw. — 360 Seiten.

Band 4. — Der Tag der Rache. — Hierin wird gezeigt, daß die Auflösung der gegenwärtigen Ordnung der Dinge angefangen hat, und daß alle vorgeschlagenen

Heile und Hilfsmittel wertlos sind, nicht imstande, das vorhergesagte schreckliche Ende abzuwenden. Er betrachtet in den Ereignissen der Zeit die Erfüllung von Prophezeungen — insbesondere unsers Herrn große Prophezeiung von Matth. 24 und Sacharia Prophezeiung, Kap. 14, 1–9. — 360 Seiten.

Band 5. — Die Verführung des Menschen mit Gott. — In diesem Band wird ein höchst wichtiger Gegenstand behandelt — das Zentrum, gleichsam die Nabe am Rad, um die sich alle Teile des Planes göttlicher Gnade drehen. Derselbe ist der sorgfältigsten und geistesvollsten Betrachtung wert. Von der tiefen Finsternis befreit zu werden, die allgemein dieses Thema umhüllt, bedeutet ein Sehen des wahrhaftigen Lichtes, wie es hell leuchtet, und ein Begreifen mit allen Sinnen der Länge und Breite, Höhe und Tiefe der göttlichen Gnade. — 485 Seiten.

Band 6. — Die neue Schöpfung. — 700 Seiten, englisch; erscheint seit September 1904 fortlaufend im Wachturm.

(Band 7. — Die Offenbarung — versprochen.)

Jeder Band in Leinwand gebunden (franko 35 Cents; M. 1,75; R. 2,15; Fr. 2,50). Ein groß-Preis für Wachturm-Leser: 25 Cents; M. 1,10; R. 1,30; Fr. 1,35. Band 1 in Wachturm-Format, Dollar 0,10; 40 Pfg.; 45 Heller; 50 Centimes; 10 Exemplare M. 2,50; R. 3; Fr. 3,50.

Für die Redaktion verantwortlich: Otto H. Kötig, Elberfeld, Mirkerstraße 45. Gedruckt bei H. Martini & Grüntzen, Elberfeld, Herzogstraße 33.

Verlag der Wachturm, Bibel- und Traktat-Gesellschaft, Elberfeld und Allegheny. Kommissionsär: Ernst Bredt, Leipzig.

Zions Wacht-Turm

und

Verkünder der Gegenwart Christi.

11. Jahrgang.

Elberfeld. — April 1906. — Neugenh.

Nummer 4.

Ausblicke vom Wachturm.

Die Kriß naht.

Es scheint, daß alle Protestanten sich verbinden wollen, und daß die Evangelische Allianz von 1842 der Anfang hierzu gewesen sei. Der Protestantismus wird in voller Blüte stehen, wenn sich ihm die Episkopal-Körperschaft zugesellt und ihm die Anerkennung seines Anspruchs auf „Apostolische Einsetzung“ angebeihen läßt.

Diese Verbindung soll scheinbar ein Ausfluß größerer Liebe unter den Nachfolgern Christi sein, in Wahrheit ist sie jedoch das Zusammenrollen des einen Endes der symbolischen „Himmel“ zum Zweck der Selbst-Verteidigung und um seine Weltherrschaft recht eindrucksvoll zu machen.

In der Tat, sie ist ein Schritt zu politischer Macht. Wie früher, so werden auch hier die Massen hinzugezogen werden, und muß dazu die Religion etwas populärer gestaltet werden und eine neue Wendung einschlagen. Die alte Predigt, „Ihr müßet von neuem geboren werden“, um „das Reich Gottes zu sehen“ muß allmählich zurücktreten und kann nicht länger verkündigt werden, weil das schreckliche Dogma aus dem „finstern Zeitalter“, daß alle, die nicht „wiedergeboren“ sind, in die Hölle, d. i. ewige Qual gehen, von der Welt nicht anerkannt wird. Das neue Evangelium muß etwas sein, das mehr an die Weltlichkeit appelliert, etwa „Praktische Religion“, gute Sitten in Politik, Finanzen, Gesellschaft und Familie. Jedermann wird solch eine Religion begreifen und anerkennen, und jedermann wird sie auch unterstützen. Die Kirchen als Ganzes werden dadurch nicht Repräsentanten Christi und der Lehren der Bibel, sondern vielmehr Repräsentanten der christlichen Moral sein. Der Erfolg wird eine Zunahme von christlichem Pharisäismus sein, der wohl auf die Reinhaltung der Außenseite der Becher und Schlüssel pocht, das Innere aber unrein — unwiedergeboren — läßt.

Dies verbündete Kirchentum wird so populär werden, daß diejenigen, die sich einen Tadel dagegen erlauben, als „Verbrecher“ betrachtet werden, die einer Kreuzigung in irgend einer Form, sei es gesellschaftlich und finanziell, wenn nicht gar physisch, würdig sind.

Staatsmänner werden dies als eine gute Gelegenheit ansehen, ihr Brot mit Butter zu bestreichen und werden schnell Gesetze erlassen, wie sie die Vereinigung wünscht. Der Mammonsdienst wird neue Formen annehmen und die Macht bald ausschweifend werden, so daß die aus dem Geist gezeugten Gläubigen, die sich eine Zeitlang durch die große „Vereinigungs“-Bewegung im Namen Christi, aber ohne Seinen Geist und Seine Autorität,

irre leiten ließen, durch die unwiedergezeugten Massen hinausgetrieben werden.

Die Schrift zeigt aber klar, daß Anarchie schnell alles verschlingen wird, sowohl auf sozialem, finanziellem, politischem als auch religiösem Gebiet. Die große „Zeit der Drangsal“, die, wie sie die Schrift zeigt, am Schluß des Evangeliums-zeitalters stattfindet und wodurch das Millennium mit der glorreichen Herrschaft der Gerechtigkeit unseres Herrn eingeführt wird, wird allem ein Ende machen. Der Sozialismus, mehr und mehr wachsend, ist unzweifelhaft die Ausaat der Anarchie, obschon viele Sozialisten das Gegenteil hoffen, die, durch ihre traurigen Verhältnisse irregeleitet, die Macht der Selbstsucht (deren Mittel gänzlich erschöpft werden, was zu einem Todeskampf auf beiden Seiten führen wird) nicht kennen und meinen, sie werden zu Wohlstand kommen und denselben behalten können.

Kirchen-Vereinigung in Großbritannien.

Der Eifer für Kirchenvereinigung hat sich leßthin in Großbritannien etwas abgekühlt durch das Gesetz, betreffend die Aufsicht der öffentlichen Schulen durch die Kirche Englands, die Episkopalkirche. Alle andern protestantischen Denominationen sind bekannt unter dem Namen „Nonkonformisten“ (Dissidenten), weil sie sich dem Dienst der Kirche, festgesetzt durch das Gesetz des Landes, nicht unterwerfen. Diese sind nun geneigt, einen Versuch zu machen, die Trennung der Kirche vom Staat zu sichern. Dies ist darin ausgedrückt, daß man mit allen Kirchen, die auf gleichem Fuße stehen, in eine allgemeine Kirchenvereinigung der Protestanten treten will.

Demgegenüber gibt Domherr Henson von der Westminster-Abtei einen neuen Rat. Er schlägt einen ruhigen und mehr volkstümlichen Gang vor, indem er der Regierung den Rat gibt, alle christlichen Denominationen, wenn nötig, mit gewissen Einschränkungen, mit der Episkopalkirche auf die gleiche Stufe zu stellen. Sein Vorschlag ist, daß dies eine praktische Vereinigung sei, und er befürwortet sie als eine Möglichkeit. In einem längeren Artikel sagt er:

„Es ist gewiß, daß es kein Hindernis zur Wiedervereinigung gibt, wenn die Erdichtung von der Apostolischen Nachfolge beiseite gesetzt wird. Laßt diese in den Gemütern der englischen Geistlichkeit so hochstehende Lüge weiterbestehen, und die unausbleibliche Trennung der Kirche vom Staat wird eine größere Unduldsamkeit zur Folge haben. Die tieferen Kräfte unserer Zeit liegen nicht in der Richtung eines strengen Individualismus, welcher die

Tätigkeit und die Verantwortlichkeit des Staates auf das Mindestmaß herabdrücken will, sondern wir treiben vielmehr einer größeren staatlichen Tätigkeit und Verantwortlichkeit zu.

Das logische Ziel der modernen Tendenz ist nicht Abschaffung, sondern Befestigung. Warum sollte die Nation, statt sich auf eine einzelne Denomination zu beschränken, nicht für die ganze organisierte Christenheit da sein. Ich freue mich zu beobachten, daß ein Anfang in dieser Richtung gemacht ist, durch kürzlich erlassene Gesetze, die gewisser bürgerlicher Zwecke wegen die Statuten der Dissidenten-Geistlichen anerkennen, und ich wage zu hoffen, daß die endliche Lösung des Problems der religiösen Erziehung in den staatlichen Schulen durch eine Ausdehnung der Grundsätze in der Einrichtung erreicht wird.

Wenn jetzt in der ersten Stunde mehr ruhige Überlegung vorherrschen würde und die Beilegung der Erziehungsschwierigkeit erreicht werden könnte, durch gemeinsame Anstrengungen rechtschaffener und friedliebender Menschen auf beiden Seiten, so scheint es mir nicht unmöglich, daß die Sache einer tüchtigen Vereinigung durch diesen Erziehungsstreit, welcher augenblicklich die Zeiger der Uhr um mindestens 25 Jahre zurückzubewegen scheint, die sich langsam, sehr langsam vorwärts nach Vereinigung drehen, einen starken Antrieb erhalten könnte."

Könnte es sein, daß also das zweihörnige Tier (Großbritannien) dem protestantischen „Bilde des (römischen) Tieres“ „Leben“, Kraft, Anerkennung, Recht und Ansprache auf Apostolische Nachfolge oder Lehrtätigkeit verleiht? (Off. 13, 15.) Nur wenige Jahre werden es lehren; aber dies scheint uns der sehr wahrscheinliche Gang der Erfüllung zu sein.

—Übers. v. F. K.

Päpstliche Reformationsbestrebungen.

Folgendes entnehmen wir der englischen Zeitschrift „Bulwark“:

„Zurück zu den Evangelien“ ist der Schrei aus dem Vatikan, die Totenglocke des Katholizismus läutend. Die Kirche Roms ist genötigt, nachdem sie Jahrhunderte hindurch die biblischen Lehren entstellt hat, den Irrtum ihres Weges zu bekennen, und es hat sich endlich ein Mann gefunden, der aufrichtig genug und von hinlänglicher Kühnheit des Herzens ist, um zu sagen: „Wir haben gesündigt; laßt uns zur Wahrheit zurückkehren!“ Ein Reformator im Vatikan! Diese Rolle zu spielen ist nicht leicht; wird Pius X. imstande sein, sie erfolgreich durchzuführen?

Vor fünf Jahrhunderten machte Johann Huß den ersten Versuch, die katholische Kirche in Deutschland zu reformieren, es war jedoch noch nicht an der Zeit, und die Priester waren ihm zu mächtig. Trotzdem, daß er für seine Reise nach Konstanz einen vom deutschen Kaiser geschriebenen und mit dessen Siegel versehenen Geleitsbrief bei sich trug, wurde er ergriffen, als Reher verurteilt und auf dem Scheiterhaufen verbrannt. Das folgende Jahrhundert sah drei mächtige Streiter für die Wahrheit erstehen — Luther, Calvin und Zwingli —, welche aus dem verrotteten Körper der allmächtigen Kirche des Mittelalters die gesunden Elemente, die noch darin waren, erfolgreich hervorzogen, um damit die wahre Kirche Christi aufzubauen. Aber die reichen Priester und die tyrannischen Edelleute, unterstützt von den schlauen und gewissenlosen Jesuiten, zogen die unwissenden Massen fester an sich und

hüllten sie dichter in den Mantel der Unwissenheit ein. Dafür brachten sie ihren würdigen Meistern ein reiches Einkommen, wofür letztere ihnen mit Verfälschung der Lehren Christi, ihren niederträchtigen Absichten gemäß, wiedervergalt. Die Wahrheiten der Evangelien wurden verdeckt, und waren unter den angehäuften Lehrsätzen der Päpste nicht mehr zu erkennen. Das Konzil zu Trient aber fügte zu der respektablen Sammlung listiger Verdrehungen das Dogma von der Unfehlbarkeit der Päpste hinzu und, man sollte es nicht für möglich halten, gegen Ende des letzten Jahrhunderts wurde dasselbe durch das Vatikanische Konzil aufs neue bestätigt.

Sogar die Natur mußte sich den katholischen Lehrsätzen anpassen. Als Galilei den Kreislauf der Erde entdeckte, stellte er natürlich das Papsttum auf den Kopf, wurde jedoch belehrt, daß er im Unrecht sei und seinen Irrtum eingestehen müsse, oder —! Galilei war nicht aus dem Stoff, woraus Märtyrer gemacht werden, oder, mag sein, daß er „klug“ war „in seinem Geschlechte“. Galilei gab nach, trotzdem er wußte, daß er Recht hatte, denn er zog einen natürlichen Tod vor und war gewiß, daß die Zeit kommen würde, wo diese wissenschaftliche Wahrheit, trotz Papst und aller seiner Günstlinge, anerkannt werden müsse. Die Natur siegte schließlich doch, wie die Wahrheit es jetzt tut, und der Löwe von Rom fährt fort, geschlagen und eingeschüchtert sich zurückzuziehen vor der Macht, die selbst seiner mächtigen Stärke zu groß ist.

Aus den vielen kürzlich veröffentlichten amtlichen Schriften, welche vom jetzigen Papst direkt inspiriert sind, ersieht man leicht, daß er, mit vielen seiner hochgestellten Anhänger, zu dem Schluß gekommen ist, die Ergreifung irgendwelcher Maßnahmen zu einer Reformation der röm.-kath. Kirche sei eine bringende Notwendigkeit, da sonst der gewaltige Bau ins Schwanken geraten und einstürzen könnte. Die unmittelbaren Reformen, welche Pius X. erstrebt, können, wie folgt, zusammengefaßt werden:

1. Den religiösen Kultus im Sinne der wahren Religion Christi so umzugestalten, daß er mehr auf der Verehrung unsers Erlösers, als auf der der Jungfrau Maria, der Heiligen, Heiligtümer (Reliquien) usw. beruhe.
2. Völlige Umgestaltung, d. i. Einschränkung und Vereinfachung des päpstlichen Hofes.
3. Beschränkung der Zahl der Orden, deren es jetzt Hunderte gibt, auf ungefähr fünf oder sechs, und Reinigung des Mönchs- und Klosterlebens, das gegenwärtig voller Mißbräuche ist.
4. Erneuerung der Lehren der Theologie in den röm.-kath. Kollegien.
5. Größere Freiheit für die kath. Gelehrten und Verhinderung übereilter Verurteilung, wie z. B. der des Abbé Loisy und anderer.
6. Umgestaltung der päpstlichen Diplomatie und Gründung einer gesunden Schule für Staatsmänner.
7. Herabsetzung der 264 italienischen Diözesen mit der gleichen Zahl von Bischöfen auf eine rechtmäßige Anzahl.
8. Reform der gottesdienstlichen Versammlungen, die seit der Regierung des Papstes Sixtus V. nicht geändert worden sind.
9. Gründliche Reformation der ganzen röm.-kath. Religion im geistigen und vernunftgemäßen Sinn.
10. Formellen Widerruf aller Ansprüche auf weltliche Macht in Italien und zum Schluß eine tatsächliche Wiederkehr des Katholizismus zu den Evangelien.

Reformliteratur ist seit kurzem in ganz Italien wahr-

nehmbar gewesen, und die Veröffentlichung von Büchern geht ohne Unterbrechung vor sich. Unter anderm hat Bischof Bonnemelli von Cremona einen Hirtenbrief in Buchform veröffentlicht, und zwar mit voller Erlaubnis des Papstes, welcher als ein mustervolles Exempel angesehen werden mag. Auf die Verehrung der Jungfrau Maria bezugnehmend, sagt er: „Es beleidigt das christliche Gefühl und den gesunden Menschenverstand, die Jungfrau Maria und viele Heilige mit dem Herrn Jesus auf gleiche Stufe gestellt zu sehen.“ Der Bischof fährt dann fort, die abergläubische Verehrung des St. Antonius von Padua und die damit verbundene Geldmacherei zu kritisieren. Er sagt: „Nicht nur gibt es Leute, die an ihn glauben, sondern auch solche, die gute Geschäfte mit ihm machen, und noch andere, welche die Erlaubnis zu solchen Handlungen geben.“ Herr Bonnemelli gesteht freimütig zu, daß es ihm ganz begreiflich ist, warum in Italien die gut erzogenen Klassen — mögen sie nun Edelleute, Kaufleute oder Arbeiter sein — keinerlei Verbindung mit der röm.-kath. Kirche verlangen. Welch ein Zugeständnis von einem kath. Bischof! Und warum? Einfach deshalb, weil jene Religion ein Gemisch von absurden Zeremonien, Gebräuchen, Andachten usw. ist, was wohl die unwissenden Massen in unterwürfiger Ehrfurcht und Respekt vor ihren geistlichen (?) Führern zu halten vermag, aber den gesunden Verstand der Gebildeten und Aufgeklärten beleidigt.

Seitdem obiger Artikel geschrieben worden, berichtet uns ein römischer Korrespondent, daß Pius X. ein aus mehreren Kardinälen und Doktoren der kath. Theologie

bestehendes Komitee ernannt habe, um Maßnahmen zur Ausführung der empfohlenen Reformen zu treffen. Die Intransigenten und Jesuiten, fährt der Korrespondent fort, sind äußerst aufgebracht über die vom Papste in Aussicht genommenen Entwürfe der Politik, da sie nun wohl sehen, daß mit der Durchführung der in Betracht genommenen Reformen die Totenglocke der Priestergewalt erschallen und ihre bisherige unbeschränkte Zügellosigkeit zu Ende sein würde. Diese letzteren Ansichten werden durch die Tatsache bestätigt, daß außerhalb Italiens die kath. Priester sich hüten, von den im Vatikan vor sich gehenden bedeutungsvollen Bewegungen etwas zu sagen. Sie befürchten, und zwar mit gutem Grund, daß, wenn der Vatikan ankündigt, die bisher von ihnen als evang. Wahrheiten verbreiteten Dogmen seien gänzlich falsch und nur Ergebnisse früherer Mißbräuche von Seiten der Geistlichkeit, viele zu dem Schlusse kommen werden, daß, wo so vieles falsch ist, es nutzlos wäre, sich nach etwas umzuschauen, das nach Wahrheit schmeckt, und in ihrem Unmut über die Art und Weise, wie sie irregeleitet worden sind, ihre Gedanken dem wahren Glauben zuwenden und so die Reihen der protestantischen Gläubigen anschwellen werden.

[Aber ach, wie wenige werden als rechte Protestanten zu finden sein, welche die Bibel für Gottes Wort halten und gegen die Irrtümer der finstern Zeitalter protestieren. Bis dahin wird die „Höhere Kritik“ den Unglauben auf Kanzel und Kirchenstuhl eingeschanzt haben. Aber, Gott Lob, etliche sehen schon die gegenwärtige Wahrheit! — D. R.]

—übers. v. I. K.

Das Passah der Neuen Schöpfung.

(Kap. XI von Band VI, Die Neue Schöpfung.)

Das Joch Ägyptens und die Befreiung von demselben im Vorbild und im Gegenbild. — Die „Kirche der Erstgeborenen.“ — „Wir, die wir viele sind, sind ein Leib“ (Leib, nach der engl. Übers.). — Das Gedächtnismahl ist noch zeitgemäß. — Wer darf daran teilnehmen, — wer es austeilen? — Wie es gefeiert werden sollte. — Das Osterlamm.

„Christus unser Passah ist geschlachtet, darum laßt uns Festfeier halten, nicht mit altem Sauerteig, auch nicht mit Sauerteig der Bosheit und Schlechtigkeit, sondern mit ungesäuertem Brode der Lauterkeit und Wahrheit.“ (1. Kor. 5, 7. 8.)

Besonders bemerkenswert unter den vorbildlichen Erfahrungen des Volkes Israel war die Verschonung desselben durch die zehnte Plage Ägyptens und der darauf folgende Auszug, und die Erinnerung daran ward alljährlich am siebentägigen Passahfest gefeiert, welches jeweils am 15. Tage des ersten Monats begann. Der Auszug aus Ägypten und der Durchgang durch das Rote Meer sind der Geburt der israelitischen Nation gleichzuachten und gelten noch heute unter den Juden als ein Ereignis, dessen Andenken jährlich gefeiert zu werden verdient.

Die Glieder der Neuen Schöpfung interessieren sich für diese Ereignisse ebenfalls in besonderer Weise, wie denn überhaupt jegliches Tun und Wirken des himmlischen Vaters für sie von großem Interesse ist, ob es nun Israel nach dem Fleisch oder die Menschheit als Ganzes betreffe. Sonderlich interessiert sich die Neue Schöpfung für die erwähnten Ereignisse, weil ihr der Herr das Geheimnis mitgeteilt, daß, was mit Israel nach dem Fleisch geschehen, die größern und bessern Dinge im Plane Gottes vorschattete, welche Geistig-Israel, der Neuen Schöpfung, zu teil werden sollen.

Mit bezug hierauf schreibt der Apostel den Korinthern, der natürliche Mensch könne es nicht fassen noch erkennen, weil es geistlich beurteilt werde; Gott habe es aber „uns“ (d. h. der Neuen Schöpfung) geoffenbart durch seinen

Geist. (1. Kor. 2, 14. 10.) „Gott benutzte die Apostel als seine Mundstücke; um uns gewisse Schlüssel zu geben, mit deren Hilfe wir unter der Leitung seines Geistes die Tiefen Gottes verstehen können. Einen dieser Schlüssel gibt uns die eingangs zitierte Stelle 1. Kor. 5, 7. 8. Spinnen wir den Gedanken des Apostels weiter aus, so gewahren wir, daß Israel nach dem Fleisch das ganze Volk Gottes vorschattete, alle, welche bis ans Ende des Tausendjahrreichs es werden geworden sein; daß die Ägypter die Widersacher des Volkes Gottes vorschatteten, Pharao den Satan, den Fürsten der Bosheit und Finsternis, seine Diener und Kriegerleute die gefallenen Engel und diejenigen Menschen, welche, wie Satan dem Herrn und seinem Volk, der Neuen Schöpfung, dem Haushalt des Glaubens widerstehen. Wie das Volk Israel nach Befreiung sich sehnte und schmachtete unter der Herrschaft der Fronvögte, aber nicht imstande war, sich selbst zu befreien, sondern warten mußte, bis der Herr ihm in Moses einen zuvorbestimmten Befreier sandte, so sehen wir auch die ganze Menschheit, jetzt sowohl als in der Vergangenheit, zusammen seufzen und in Geburtswehen liegen, gequält vom Fürsten dieser Welt und seinen Helfern, Sünde und Tod. Diese Hunderte von Millionen Menschen seufzen nach Befreiung von den Banden der eigenen Sünde und Schwachheit, sowohl als von den Folgen

derselben, Leiden und Sterben. Aber ohne göttliche Hilfe vermag die Welt nichts. Einige wenige kämpfen einen energischen Kampf und erzielen etwas; aber befreien kann sich keiner. Das ganze Geschlecht Adams ist der Sünde und dem Tod unterworfen und hat keine andere Hoffnung als Gott und den gegenbildlichen Moses, welcher sein Volk zur zuvorbestimmten Zeit befreien, durch das Rote Meer hindurchführen, d. h. vom zweiten Tod erretten soll, der den Satan und alle, die mit demselben einverstanden sind, verschlingen soll wie das Rote Meer den Pharao und seine Wagen, dem Volke Gottes aber soll kein Leid geschehen von dem zweiten Tod. (Off. 2, 11.)

Das Ebenge sagte ist ein Bild von dem, was der Menschheit im allgemeinen bevorsteht; doch ein Teil des Vorbildes bezieht sich nicht auf das ganze Geschlecht, auf die Befreiung desselben aus den Banden von Sünde und Tod, sondern bloß auf eine besondere Klasse, die der Erstgeborenen, die Versammlung der Erstgeborenen, deren Namen im Himmel geschrieben sind, die Neue Schöpfung.

Im Vorbild nehmen die Erstgeborenen eine besondere Stellung ein: sie waren Erben, wurden vor ihren Brüdern einer besondern Prüfung unterworfen. Vor dem allgemeinen Auszug standen sie auf der Prüfung auf Leben oder Tod. Nach dem Auszug nahm der Stamm Levi ihre Stelle ein, indem er statt ihrer abgefordert ward und auf sein Erbteil im Lande Kanaan verzichtete, auf daß er, göttlicher Ordnung gemäß, die Brüder belehren könne.

Der Stamm Levi ist ein sehr deutliches Vorbild des Haushalts des Glaubens, der königlichen Priesterschaft auf Probe, welche um der Brüder willen jeden Anspruch auf das irdische Erbe (die Wiederherstellung) preisgibt und, wenn würdig befunden, mit der Priesterkönigswürde (Melchisedeks) bekleidet werden und alsdann unter der Leitung ihres Herrn und Hauptes, Jesus Christus, die Welt belehren, richten (regieren) und segnen wird tausend Jahre. (Off. 20, 4.) Wie die Erstgeborenen Israels in Ägypten der Gefahr des Todes ausgesetzt waren, aber verschont wurden, wo das Blutzeichen sich fand, dann, vertreten durch Levi, ihren Anteil am Lande verlor und so eine Priesterschaft ward, so läuft im Gegenbild die Versammlung der Erstgeborenen Gefahr, dem zweiten Tod zu verfallen, indem sie jetzt schon, vor ihren Mitmenschen, geprüft wird auf ewiges Leben oder ewigen (unwiderbringlichen) Tod und letzterem nicht anders entinnen und zum Leben hindurchbringen kann, als durch das Verdienst des Blutes (Todes) ihres Erlösers (Rückkäufers).

Als Teilhaber an der Vorzugsstellung ihres Herrn verzichteten sie auf ihr irdisches Erbe, die Wiederherstellung auf Erden, um des höhern, himmlischen Lebens teilhaftig zu werden. Während sie sterben wie alle Menschen und hinsichtlich irdischer Dinge mehr zu verlieren oder dranzugeben scheinen als andere, werden sie gleichwohl, auf eine dem natürlichen Menschen nicht verständliche Weise, vom Tode verschont und Miterben der Herrlichkeit, Ehre und Unsterblichkeit ihres Hohenpriesters. Die, deren Verschöpfung noch während der Nacht des Evangeliumszeitalters stattgefunden, bevor der Tausendjahrtag anbricht und die Sonne der Gerechtigkeit aufgeht, sind zu Führern des Volkes des Herrn bestimmt, dazu verordnet, es hinauszuführen aus den Banden Satans und der Sünde. Merke, wie des Apostels Worte Röm. 8, 22. 19 damit stimmen, wo es heißt, daß die ganze Schöpfung (Menschheit) zusammen seufzt und in Geburtswehen liegt, erwartend das Offenbar-(oder Kund-)werden der Söhne Gottes,

erwartend das endgültige Passah (Verschöpfung) der Versammlung der Erstgeborenen, deren Hindurchbringen bei der ersten Auferstehung zum Leben in Herrlichkeit, Ehre und Unsterblichkeit.

Betrachten wir nun einen andern wichtigen Zug des Vorbildes. Damit die Erstgeburt Israels verschont und das Volk aus der Knechtschaft Ägyptens befreit werden könne, mußte das Passahlamm geschlachtet und mit bittern Kräutern und ungesäuertem Brot noch in jener Nacht gegessen und mußten Türpfosten und Türschwellen mit dem Blute des Lammes bestrichen werden. So stellte jedes Haus in Israel den Haushalt des Glaubens, jedes Lamm das Lamm Gottes, welches der Welt Sünde (Schuld) wegnimmt (zahlt), und alle israelitische Erstgeburt, den Christus, Haupt und Leib, die Neue Schöpfung dar. Die bittern Kräuter schatteten die Trübsale und Leiden des gegenwärtigen Zeitalters vor, welche im Haushalt des Glaubens die Lust an dem Herrn und seiner Wahrheit, dem ungesäuerten Brot, rege erhalten. Daß das Passah mit dem Stab in der Hand und dem Gurt um die Lenden gefeiert werden sollte, bedeutete, daß der gegenbildliche Haushalt des Glaubens und die gegenbildliche Erstgeburt, welche das gegenbildliche Passah in der Nacht des Evangeliumszeitalters feiern, Pilgrime und Fremdlinge sein würden in dieser Welt, die das Joch der Sünde und des Todes als eine ihrer unwürdigen Knechtschaft empfinden und vom Herrn zur Freiheit von Sünde und Verderben, zur Freiheit der Söhne Gottes hingeleitet zu werden wünschen.

Das Gedächtnismahl unseres Herrn.

In Übereinstimmung mit dem Vorbild starb auch am 14. Tage des 1. Monats, dem Tage, welcher dem siebentägigen Passahfest vorausging und das Passahlamm geschlachtet wurde, unser Herr als das gegenbildliche Passahlamm, als das Lamm Gottes, welches der Welt Sünde (Schuld) wegnimmt (zahlt). An jenem Tage erst war das Vollbringen des bei seiner Taufe begonnenen Opfers fällig; darum, wiewohl die Juden oftmals versuchten, ihn zu greifen, legte doch niemand Hand an ihn, weil seine Stunde noch nicht völlig gekommen war. (Joh. 7, 8. 30.)

Wie den Juden geboten war, das Passahlamm am 10. Tage des 1. Monats auszuwählen und ins Haus zu bringen, so bot sich der Herr fünf Tage vor dem Passahfest den Juden an, als er auf dem Felsfüllen in Jerusalem einzog und die Volksmenge (die nichts weiß und verflucht ist in den Augen ihrer Geistlichen — Joh. 7, 49 — der Übers.) um ihn herum jubelte: „Hosianna, dem Sohn Davids! Gesegnet sei, der da kommt im Namen Jehovahs!“ Er kam in sein Eigentum, aber die Seinen nahmen ihn nicht auf; wie viele ihn aber aufnahmen, denen gab er Macht (engl.: Freiheit; Elberfeld.: [das] Recht, gemeint ist: „Gelegenheit“ oder „die Möglichkeit“ — der Übers.) Söhne Gottes zu werden. Die Nation, d. h. die maßgebenden Juden nahmen ihn nicht auf, sondern verwarfen ihn, stellten sich auf die Seite des Widersachers. Gleichwohl ward durch Gottes Gnade, das Blut des Neuen Bundes auch auf das Haus Jakob geprengt, so daß auch es von dem Verdienst des Lammes einen Vorteil haben wird. Freilich hat es, als es sich weigerte, vom gegenbildlichen Lamm zu essen (Joh. 6, 53); die Gelegenheit verloren, als ganzes Volk die Nation der Erstgeborenen, die königliche Priesterschaft, die heilige Nation, das auserwählte Volk des Messias zu werden, zum Leben durch-

zubringen und Glieder der Neuen Schöpfung zu werden, gekrönt mit einem herrlicheren Leben in Ehre und Unsterblichkeit. Aber wir freuen uns, daß die Schrift anderswo ihnen eine herrliche Gelegenheit in Aussicht stellt, das Lamm Gottes anzunehmen, sein Fleisch zu essen, das Verdienst seines Opfers sich anzueignen, der Knechtschaft der Sünde und des Todes zu entinnen, dazu angeleitet durch den Herrn und seine treuen Brüder, Geistig-Israel, die gegenbildliche Herauswahl der Erstgeborenen. (Röm. 11, 11—26.)

Es war am Schlusse seiner irdischen Laufbahn, am 14. Tage des 1. Monats, „in der Nacht da er verraten ward“, mithin am gleichen Tage (nach jüdischem Brauch), an dem er auch starb, als das gegenbildliche Lamm, daß der Herr mit seinen Jüngern das vorbildliche Passah feierte, mit den Zwölfen das vorbildliche Lamm aß, welches ihn selbst darstellte, seine Hingabe seiner selbst für die Sünden der Welt und als die wahrhaftige Speise, in deren Kraft allein das Leben, die Freiheiten und die Vorrechte der Söhne Gottes erhältlich sind. Es war also nicht blinder Zufall, sondern Gottes Vorsehung, welche herbeigeführt hatte, daß die Juden den Tag abends mit Sonnenuntergang begannen; denn dies machte es möglich, daß das Passahmahl und der Kreuzestod Jesu am selben Tage stattfanden.

Als Juden geboren unter Gesetz, waren der Herr und seine Apostel verpflichtet, das vorbildliche Passah zur vorgeschriebenen Zeit zu feiern. Nachdem sie nun das Lamm mit den bitteren Kräutern und vermutlich auch, wie es gebräuchlich war, mit der Frucht des Weinstocks gegessen, setzte der Herr, indem er von dem ungesäuerten Brot und der Frucht des Weinstocks nahm, die vom vorbildlichen Passahmahl übrig geblieben waren, für seine Apostel und für die ganze Herauswahl, welche in jenen vertreten war (Joh. 17, 20), einen neuen Brauch ein, welcher für sie und für die ganze Herauswahl der Erstgeborenen, Geistig-Israel, die Neue Schöpfung an die Stelle des jüdischen Passahmahles treten sollte. Unser Herr setzte nicht ein neues und höheres Vorbild ein, sondern die Erfüllung des alten Vorbildes, das Gegenbild, vor der Tür stand. Ein neues Vorbild wäre für die, so das Gegenbild annehmen würden, unannehmbar, und das gegenbildliche Lamm war nahe daran geschlachtet zu werden.

Wer nun in Christo das Osterlamm annahm, und damit bezeugte, daß für ihn das Gegenbild an die Stelle des Vorbildes getreten, konnte hinfert nicht mehr das vorbildliche Passahmahl bereiten und essen zum Andenken an die vorbildliche Befreiung. Seit jener Zeit ist es vielmehr passend für alle, die in Jesu das wahre Osterlamm sehen, die Türpfosten ihres Herzens mit Seinem Blut zu besprengen, damit bezeugend, daß sie glauben, daß Er ihre Sünden gesühnt hat und daß sie nun durch sein Blut die Vergebung der Sünden haben können. Solche müssen hinfert das Verdienst*) ihres Erlösers essen (sich aneignen), das Verdienst*) des Menschen Christus Jesus, welcher sich selbst hingab als Lösegeld für alle. Durch Glauben müssen sie teilnehmen an diesem Verdienst und erfassen, daß, wie einerseits ihre Sünden auf den Herrn gelegt worden und

er für dieselben gestorben, so andererseits sein Verdienst und seine Gerechtigkeit ihnen angerechnet wird. Diese Dinge eignen sie sich an durch Glauben oder essen sie durch Glauben.

Wenn nun unseres Herrn Abendmahl die Stelle des jüdischen Passahmahles einnehmen sollte, aber nicht als ein höheres Vorbild, sondern das Gegenbild schon begonnen hatte, welche Bedeutung kommt ihm denn zu? Es ist ein Gedächtnismahl, welches Jesu Nachfolger erinnern soll an den Anfang der Erfüllung des gegenbildlichen Passahs.

Unser Lamm in dieser Weise anzunehmen und das Andenken seines Todes an unserer Statt zu feiern, bedeutet das Erwarten der verheißenen Befreiung des Volkes Gottes, bedeutet, daß, die das Gedächtnismahl feiern, wiewohl noch in der Welt, sich doch nicht als von dieser Welt betrachten; daß sie sich vorkommen als Pilgrime und Fremdlinge, die bessere Zustände suchen, in welchen die Schäden, Sorgen und Fesseln der Jetztzeit, da Sünde und Tod noch herrschen, nicht mehr sein werden. Solche haben Anteil an dem gegenbildlichen ungesäuerten Brot; sie suchen es rein zu erhalten von dem Sauerteig der Schriftgelehrten, von aller Beschädigung durch Menschenweisheit, Ehrgeiz, Selbstsucht u. dgl., auf daß sie stark seien in dem Herrn und in der Stärke seiner Macht. Sie haben auch ihren Anteil an den bitteren Kräutern der Verfolgung, gemäß dem Wort des Meisters, daß der Diener nicht über seinem Herrn stehe, und daß, wo der Herr verspottet, verfolgt und verworfen worden, sie für sich selbst sich auf ähnliches gefaßt machen müßten, weil die Welt sie nicht kenne, gleichwie sie Ihn nicht gekannt habe. Ja, er bezeugt sogar, daß niemand vor Ihm annehmbar sein werde, dessen Treue ihm nicht die Ungunst dieser Welt zugezogen. „Wer gottselig leben will, wird Verfolgung leiden“. — „Sie werden allerlei Böses wider euch reden um meinetwillen“ (machet, daß es fälschlicher- und nicht richtigerweise geschehe!). Seid fröhlich darob und freuet euch, denn euer Lohn ist groß in dem Himmel. (Matth. 5, 11. 12; 2. Tim. 3, 12.)

Das von unserm Herrn eingefetzte Gedächtnismahl war etwas Neues, das zwar zu dem alten Passahmahl in Beziehung stand, aber nicht ein Teil desselben war. Es wurde eingefetzt zur Erinnerung an die Erfüllung des durch das Passah vorgeschatteten Gegenbildes. Wir lesen: „Er nahm Brot und nachdem er gedankt hatte, brach er es und sprach: Nehmet, esset, das ist mein Leib, der für euch gebrochen wird. (Dies stellt mich dar als gegenbildliches Passahlamm; es stellt mein Fleisch dar.) Dieses tut zu meinem Gedächtnis.“ Unser Herr beabsichtigte offenbar, dem Gemüt seiner Nachfolger die Tatsache fest einzuprägen, daß er für den Haushalt des Glaubens, die gegenbildlichen Erstgeborenen, das gegenbildliche Passahlamm sei. Der Ausdruck „dies tut zu meinem Gedächtnis“ besagt, daß dieser neue Brauch bei den Nachfolgern des Herrn an die Stelle des früheren treten sollte, der durch die Verwirklichung des Gegenbildes hinfällig wurde. „Gleicherweise nachdem er gegessen hatte, nahm er den Kelch und sprach: Dies ist der Kelch des neuen Bundes in meinem Blut (das Blut des Bundes, das Blut, das den Neuen Bund besiegelte). Dieses tut, so oft ihr es trinkt, zu meinem Gedächtnis.“ Wir verstehen diese Worte nicht so, als bedeuteten sie, daß das Gedächtnis des Herrn ohne Rücksicht auf Zeit und Stellung zc. gefeiert werden sollte, sondern, daß das Brot und der Kelch von nun an zur

*) Der I. Leser kann auch „den“ Verdienst lesen; wie das Wort Schuld zweierlei bedeutet, so auch das Wort „Verdienst“; bei letzterem wird der Unterschied des Sinnes durch den Artikel angedeutet. Der Gegensatz zu „der“ Verdienst ist die Schuld — der geschuldete Betrag; der Gegensatz zu „das“ Verdienst die Schuld — die Sünde. — Der Übers.

Feier des Passah dienten, dies nicht mehr zur Erinnerung an das Vorbild, sondern zur Erinnerung an das Gegenbild geschehen solle. Wie es aber nicht zulässig, passend und vorbildlich gewesen wäre, das Passah zu einer andern Zeit als der zur Erinnerung an die Errettung der Erstgeborenen vom Herrn eingesetzten zu feiern, so ist es auch unpassend, die Erinnerung an die Bezahlung des Lösegeldes, nicht für die Erstgeborenen allein, sondern auch für die Welt, zu einer andern Zeit zu feiern als am Jahrestag des Geschehnisses. (1. Kor. 11, 23—25.)

Der Apostel fügt bei: „Denn so oft ihr dies Brot esset und aus diesem Kelch trinket, verkündiget ihr den Tod des Herrn, bis er kommt.“ (1. Kor. 11, 26.) Diese Worte zeigen uns, daß die Jünger richtig verstanden, daß hinfür die jährliche Passahfeier für alle Nachfolger des Herrn eine neue Bedeutung haben sollte: Darum trat an die Stelle des Lammes das ungeäuerte Brot als Bild des Fleisches des Herrn und der Wein als Bild des Blutes des Herrn.

Wenn nun auch dieser neue Brauch den Nachfolgern des Herrn nicht als ein Gebot gegeben ward, auf dessen Nichtbeachtung eine Strafe gefolgt wäre, so mußte unser Herr doch sehr wohl, daß alle, die auf ihn trauen und in ihm das gegenbildliche Passahlamm erkennen und hochschätzen würden, freudig den Brauch des Gedächtnismahls, den er angeregt, aufnehmen würden. Und so ist es auch heute noch. In diesem schlichten Gedächtnismahl findet der Glaube an das Lösegeld seine bildliche Darstellung, „bis Er kommt“, nicht bloß bis zu seiner Ankunft, sondern noch während der Gegenwart des Herrn am Ende dieses Zeitalters, bis seine Getreuen einer nach dem andern durch den Vorhang gegangen und jenseits desselben es, wie der Herr es erklärte, von neuem feiern werden im Königreich.

Ein Brot, ein Leib (Laib) sind wir, die Vielen.

Der Kelch der Segnung, den wir segnen, ist er nicht (die) Gemeinschaft des Blutes des Christus? Das Brot, das wir brechen, ist es nicht (die) Gemeinschaft des Leibes des Christus? Denn ein Brot (Laib), ein Leib sind wir, die Vielen; denn wir alle sind des einen Brotes teilhaftig. (1. Kor. 10, 16, 17.)

Der Apostel weist uns hier, unter der Anleitung des hl. Geistes, noch auf einen andern im Gedächtnismahl ausgedrückten Gedanken hin. Er leugnet nicht, sondern bestätigt, daß in erster Linie das Brot den gebrochenen Leib Jesu Christi darstelle, der um unsertwillen geopfert worden, und daß der Kelch sein Blut darstelle, welches die Vergebung unserer Sünden besiegle. Hier zeigt er nun außerdem, daß die Glieder der Herauswahl, des Leibes des Christus, die voraussichtlichen Erstgeborenen, die Neuen Schöpfungen, Anteil bekommen am Opfertod unseres Herrn, und daß es ein Stück unseres Bündnisses ist, „in unserm Fleische zu ergänzen, was noch rückständig ist von den Drangsalen des Christus“ — wie er es Kol. 1, 24 ausdrückt. Der gleiche Gedanke liegt in dem Ausdruck: „Wir sind in seinen Tod getauft (eingetaucht).“ Während also unseres Herrn Fleisches der Laib war, der für die Welt gebrochen ward, gesten die Glaubenden des Evangeliumszeitalters, die getreuen Herausgewählten, die Neuen Schöpfungen, als Teil dieses einen Laibes, als Glieder des Leibes Christi. Darum müssen wir im Brechen des Laibes zunächst eine Erinnerung an die Eingabe des Herrn zu unsern Gunsten, im fernern aber auch einen Hinweis darauf erblicken, daß die ganze Herauswahl gebrochen, geopfert wird, alle, die sich geweiht haben,

um mit ihm tot zu sein, gebrochen zu werden, teilzuhaben an seinen Leiden.

Das liegt alles im Worte „Gemeinschaft“. Darum ist die jährliche Feier des Gedächtnismahles nicht bloß eine Anerkennung der Grundlage unserer Hoffnung, die darauf abstellt, daß unser Erlöser für unsere Sünden genug getan hat, sondern auch gleichsam die Erneuerung unseres Gelübdes, mit ihm zu leiden und zu sterben, auf daß wir auch mit ihm leben und herrschen mögen. Wie erhaben ist mithin die Bedeutung dieser göttlich eingesetzten Feier! Wir setzen nicht das Symbol an die Stelle der Wirklichkeit; nichts könnte dem Herrn ferner gelegen haben als so etwas, und nichts wäre unpassender für uns. Die wahre Gemeinschaft liegt in der Herzens- und Gedankengemeinschaft mit ihm, in der Speisung unserer Herzen aus ihm, in der Herzens- und Gedankengemeinschaft mit unseren Mit-Gliedern an Seinem Leib, in der völligen Erfassung der Bedeutung unseres Weigelübdes, dem wir, so wir anders treu sind, Tag für Tag, das Jahr hindurch, nachkommen, indem wir täglich mit unserm Herrn gebrochen werden, beständig uns nähren von seinem Verdienst, heranwachsen und stark werden im Herrn und der Macht seiner Stärke. Welch ein Segen liegt also für uns in der Feier seines Gedächtnismahles! Wie brennt unser Herz vor Verlangen, zu wachsen in der Erkenntnis, in der Gunst bei Gott, auch fernerhin Anteil zu haben an dem Dienst, zu dem wir berufen sind, nicht allein jetzt in Niedrigkeit, sondern auch einst in Herrlichkeit!

Der Apostel erwähnt auch den Kelch, für welchen wir Gott preisen: „Ist er nicht die Gemeinschaft (Gemeinsamkeit) des Blutes Christi?“ O, welch ein großartiger Gedanke, daß die wahrhaft geweihten, standhaften Mitglieder der kleinen Herde Neuer Schöpfungen das ganze Evangeliumszeitalter hindurch der Christus im Fleisch gewesen; daß das Leiden, die Prüfungen, die Schmach, der Tod derer um Jesu willen, welche der Herr als Glieder seines Leibes im Fleisch angenommen und anerkannt hat, als Teile des Opfers des Hauptes gerechnet werden, weil die Glieder an den Schicksalen desselben Anteil haben. Wer ist, der dies versteht und die Berufung Gottes zur Mitgliedschaft seiner Herauswahl, zur Teilnahme am Opfer bis in den Tod, jetzt und an dem herrlichen Wert der Zukunft jenseits des Vorhangs zu schätzen weiß, und der sich nun nicht freuen würde, um des Namens Christi willen Schmach zu erdulden und sein Leben dranzugeben im Dienst seiner Wahrheit, als Fleisch von seinem Fleisch und Wein von seinem Wein? Was macht es einem solchen, wenn die Welt ihn nicht kennt, gleichwie sie auch den Herrn nicht gekannt hat (1. Joh. 3, 1); wenn er selbst die ausserlesenen Vorteile dieser Erde entbehren und verlieren sollte, da er doch nichts sehnlicher wünscht, wie jetzt der Leiden, so auch einst der Herrlichkeit seines Erlösers teilhaftig zu werden?

Je mehr ein solcher wächst in der Gnade und Erkenntnis und in dem Eifer um Christus, um so mehr wird er befähigt, Maß und Gewicht des Apostels anzuwenden und mit diesem von irdischer Gunst und irdischen Vorteilen zu sagen: „Ich rechne alle diese Dinge als Verlust und Rehrich“ und „ich halte dafür, daß die Leiden der Jetztzeit nicht wert sind verglichen zu werden mit der zukünftigen Herrlichkeit, die an uns geoffenbart werden soll.“ (Phil. 3, 8; Röm. 8, 18.)

Ferner liegt im gemeinsamen Gedächtnismahl der Gedanke der gegenseitigen Liebe und Anteilnahme aus-

gebrückt, welche die verschiedenen Glieder des „einen Leibes“ des Herrn verbinden sollte. Je mehr der Geist des Herrn in unsern Herzen zur Herrschaft gelangt, um so mehr werden wir uns einer jeden Gelegenheit freuen, die sich bietet, Gutes zu tun allen Menschen, sonderlich aber dem Haushalt des Glaubens. Je mehr unsere erbarmende Liebe zur Menschheit wächst, um so mehr muß auch unsere Liebe zum Herrn und zu denen wachsen, die er anerkannt, die seinen Geist haben und in seinen Fußspuren zu wandeln suchen. Der Apostel zeigt, daß unsere Liebe zu den Brüdern, den Mitgliedern seines Leibes, den Maßstab abgebe für unsere Liebe zum Herrn. Wenn unsere Liebe derart ist, daß sie alles duldet und alles erträgt von denen, die draußen sind, wieviel mehr wird das der Fall sein gegenüber den Mit-Gliedern des Leibes, mit denen wir durch das Haupt, unsern Herrn, so eng verbunden sind! Kein Wunder, daß der Apostel Johannes die Liebe zu den Brüdern als einen der Hauptbeweise dafür anführt, daß wir vom Tode zum Leben hindurchgebrungen sind (1. Joh. 3, 14), und daß Paulus, wenn er vom Ergänzen dessen spricht, was noch rückständig von den Drangsalen des Christus, beifügt: „für seinen Leib, der da ist die Versammlung (Ekklesia, Herauswahl).“ (Kol. 1, 24.)

Der gleiche Gedanke ist 1. Joh. 3, 16 mit den Worten ausgedrückt: „Auch wir sind schuldig, für die Brüder das Leben darzulegen.“ Welch eine Brüderlichkeit wird hierbei vorausgesetzt! Wo anders können wir hoffen, solche Liebe für die Brüder vorzufinden, die selbst ihr Leben drangibt um derselben willen? Wir reden hier nicht davon, wie es dem Herrn wohlgefallen könnte, das Opfer der Herauswahl, vorgeschattet durch „des Herrn Ziegenbock“ (s. den Traktat „Stiftshütte“ S. 66 ff.) als Teil des Opfers des Versöhnungstages anzusehen. Wir wollen nur mit dem Apostel darauf hinweisen, daß, soweit wir in Betracht kommen, unser Opfer, die Drangabe unseres Lebens im Dienst an den Brüdern jetzt geschehen soll, da der Dienst an der Welt ins kommende Tausendjahrzeitalter gehört. Unter den jetzt noch obwaltenden Umständen haften auf unserer Zeit und Stellung, unsern Fähigkeiten und Mitteln mehr oder weniger Forderungen anderer (von Weib und Kind, greisen Eltern oder sonst auf uns angewiesenen Personen), und wir haben im weitem auch die Pflicht, für uns selbst das notwendige, schickliche, in den Augen aller Menschen ehrbare durch Arbeit zu beschaffen. So verfügen wir meist nur über einen ganz kleinen Rest, den wir opfern, in den Dienst der Brüder stellen können, und auf diesen Rest erheben nun die Welt, das Fleisch und der Widersacher stetsfort Ansprüche, um uns von der weihungsgemäßen Verwendung desselben abwendig zu machen.

Die erschwernenden Umstände in einer Zeit, wo das Böse vorherrscht, gaben dem Herrn bei der Auswählung der Seinen den Maßstab, an welchem er unsere Ergebenheit und Liebe zu ihm und den Brüdern ermessen kann. Ist unsere Liebe kalt, so werden die Ansprüche der Welt, des Fleisches und des Widersachers obliegen und unsern freien Rest an Zeit, Geld und Einfluß erhalten. Je stärker und wärmer aber unsere Liebe für den Herrn, um so mehr wird es unsere Wonne, Ihm diesen Rest zu opfern; nicht allein aber unsern Überfluß an Kraft und Einfluß und Mitteln bei jeder sich bietenden Gelegenheit in den Dienst der Brüder zu stellen, sondern noch innerhalb vernünftiger Schranken an den Forderungen von Haus und Heim, insbesondere aber an sich selbst zu

sparen, auf daß wir um so mehr auf des Herrn Altar zu legen imstande seien. Wie unser Herr 3½ Jahr lang seinen Leib brach und sein Blut (sein Leben) hingab und am Kreuz nur den letzten Rest opferte, so besteht auch unser Opfer in der stückweisen Drangabe unsers Lebens im Dienste der Brüder in kleinen Dingen zeitlicher und geistlicher Art. Sind nun auch die geistlichen wichtiger, so würde doch die Vorenthaltung zeitlicher Aushilfe dem notleidenden Bruder gegenüber verraten, daß die Gesinnung des Herrn in unsern Herzen nicht in richtiger Weise vorherrscht.

Die Feier des Gedächtnismahles

Ist noch jetzt am Platze. Seine Einsetzung durch unsern teuren Erlöser fand, wie wir gesehen haben, am 14. Tage des ersten Monats des jüdischen Jahres*) statt. An diesem Datum werden alle mit Freuden festhalten, welche nach den alten Pfaden fragen und darauf zu wandeln wünschen. Die jährliche Feier, auf deren symbolische Bedeutung der inspirierte Apostel als ein Zeichen unserer Teilnahme am Opfer des Herrn hinwies und die bei der ersten Kirche Brauch war, ist nun bei denen, welche zum Lichte der gegenwärtigen Wahrheit gelangt sind, auch wiederum Brauch geworden.

Es braucht uns nicht zu überraschen, daß die jährliche Feier des Gedächtnismahles vernachlässigt ward, da doch die wahre Bedeutung des vorüberlichen Abendmahls unsers Herrn immer mehr den Blicken entchwand. Die Geschichte lehrt uns darüber folgendes:

„Nachdem die Apostel und deren unmittelbare Nachfolger**) entschlafen waren, machten sich bald Einflüsse geltend, welche schon im dritten Jahrhundert zu Verhältnissen führten, unter denen der römische Katholizismus zu keimen anfangen konnte. So wurde z. B. gelehrt, das Sühnopfer Christi habe wohl die Sünden der Vergangenheit gesühnt, könne aber die persönlichen Sünden des Gläubigen nicht gutmachen, nachdem derselbe mit Christo in Beziehung getreten, getauft worden sei. Für solche Sünden sei ein neues Opfer notwendig. Dies führte zur Einsetzung des Messopfers, welches als ein erneuertes Opfer Christi zugunsten dessen gilt, um dessen willen es dargebracht wird. Dabei wird fingiert, der amtierende Priester verwandle Brot und Wein in das Fleisch und Blut Jesu und opfere durch das Brotbrechen den Herrn von neuem.“

Wir haben früher (T. N. II/9 und III/4) gezeigt, daß diese Lehre und dieser Brauch in den Augen Gottes verwerflich, der von Daniel (11, 31; 12, 11) und dem Herrn (Matth. 24, 15) vorausgesagte „Greuel der Verwüstung“ ist, indem sie einer Menge anderer Irrlehren Eingang verschaffte und so den großen Abfall herbeiführte,

*) Das hebräische Jahr beginnt mit dem ersten Sichtbarwerden der Mondichel nach der Frühjahrstagundnachtgleiche. Danach ist der 14. Tag des ersten Monats leicht zu berechnen. Am 15. begann dann das achttägige frohe Fest der ungesäuerten Brote, welches das ganze Leben eines Christen seit seiner Weihung, insbesondere das Jahr von einem Gedächtnismahl zum andern vorschattete. Die Passahfeier für die Juden leitete das Fest der ungesäuerten Brote ein, auf welche das Hauptaugenmerk gerichtet war. Unser Gedächtnismahl gilt der Schlachtung des Opferlammes und ist daher am 14. Nisan, oder, da dieser schon am Vorabend begann, am Abend des 13. Nisan fällig.

**) Dieser Ausdruck stammt nicht von uns, da wir keine Nachfolger der Apostel anerkennen, sondern von dem zitierten Geschichtsschreiber. D. Übers.

der in der Papskirche seinen vollkommensten Ausdruck fand und seinen antichristlichen Charakter kundmachte. Jahrhunderte lang beherrschten diese Irrlehren die sog. Christenheit, bis endlich im 16. Jahrhundert das große Reformationswerk ihnen zu widerstehen anfang, welches allmählich immer weitere Wahrheiten ans Licht zog, welche in der Nacht des finstern Mittelalters unter dem Scheffel der falschen Lehren und Bräuche des Antichrists verborgen gewesen waren. Das größere Licht, dessen sich die Reformatoren durch Gottes Gnade erfreuten, ermöglichte denselben, zu klareren Ansichten hinsichtlich des Opfers Jesu Christi zu kommen und in der päpstlichen Messe den Greuel der Verwüstung zu erkennen und mit mehr oder weniger Bestimmtheit als solchen zu brandmarken.

Die Messe trat an die Stelle des jährlichen Gedächtnismahles, ward aber zwischen hinein oft gefeiert, zum Zwecke, die Gläubigen oft von ihren Sünden zu reinigen. Nachdem die Reformatoren erkannt, daß sich die Christenheit hierin auf einem Irrwege befand, suchten sie unter Verwerfung der von der Papskirche der Messe gegebenen äußern Form zu der ursprünglichen Feier zurückzukehren. Da sie aber die Beziehungen in dem Passamahl das Vorbild des Todes unseres Herrn und im Abendmahl die Gedenkfeier des Gegenbildes nicht deutlich erkannten, so entging ihnen, daß das Abendmahl nur jährlich, je an der Wiederkehr des 14. (resp. 13.) Nisan, zu feiern sei. So findet es sich denn, daß in der einen protestantischen Kirche das Abendmahl alle drei, in der andern alle vier Monate, in andern alle Monate, bei den „Disziples“ sogar alle Sonntage gefeiert wird, indem sie den Apg. 2, 42. 46 und 20, 7 erwähnten Brauch mit dem Gedächtnismahl verwechselten. Wir haben im 8. Kapitel gezeigt, daß diese wöchentlichen Feiern nicht das Gedächtnismahl, sondern Liebesmahle waren, an denen man der Auferstehung des Herrn und des Brotbrechens durch den Auferstandenen, an mehreren Sonntagen innerhalb der 40 Tage bis zu seiner Himmelfahrt, freudig gedachte. Die Erinnerung an dieses Brotbrechen, bei dem ihnen die Augen aufgingen, so daß sie in dem Fremdling den Herrn erkannten, führte zu regelmäßigem Zusammenkommen am ersten Tage der Woche, wobei dann ein gemeinsames Mahl eingenommen (das Brot gemeinschaftlich gebrochen) ward. Zum Unterschied vom Gedächtnismahl wird bei diesem Brotbrechen der Kelch nie erwähnt, welcher in den Beschreibungen des Gedächtnismahles eine ebenso wichtige Rolle spielt als der Laib Brot.

Wer soll am Gedächtnismahl teilnehmen?

Jedenfalls niemand, der nicht an das kostbare Blut Jesu als Sühne für unsere Sünden glaubt, der nicht durch Glauben auf die Türpfosten und Schwellen seiner irdischen Hütte das Blut der Besprengung gestrichen hat, dessen Sprache eine bessere ist als diejenige des Blutes Abels, das nach Rache schrie (Hebr. 12, 24); niemand, der nicht in seinem Herzen das wahre Mahl feiert, Christum als das Brot genießt, welches Leben gibt, niemand, der nicht Glied des einen Leibes (Laibes) ist und sein Leben als im gleichen Kelch geopfert rechnet, wie der Erlöser. Eine scharfe Linie scheidet in diesem Stück nicht nur Glaubende von Nichtglaubenden, sondern auch Gemeintheiten von Nichtgemeintheiten. Allein ein jeder muß, so lange sein Bekenntnis das richtige ist und sein Wandel mit demselben übereinstimmt, für sich selbst entscheiden, auf welche Seite der Scheidelinie er hingehört. Es ist

nicht Sache eines Gliedes, der Richter des andern Gliedes zu sein. Ja, nicht einmal die Versammlung hat in dieser Frage zu entscheiden, es sei denn zuvor ein bestimmter Einzelfall in der vorgeschriebenen Form ihr zur Entscheidung vorgelegt worden. Die Ältesten oder leitenden Brüder sollten bloß den Versammelten in Erinnerung rufen, daß der Glaube an das kostbare Blut und die Weihung bis in den Tod die Bedingungen zur Teilnahme am Gedächtnismahl sind, und dann alle so Gesinnten und Geweihten auffordern, sich an der Verkündigung des Todes des Herrn und ihres eigenen Todes zu beteiligen. Dies, sowie allfällige private Einladungen zur Teilnahme am Gedächtnismahl sollten immer so klar gehalten sein, daß dabei auch nicht der Schein entstehen kann, es handle sich um die Feier im Schoß einer Sekte. Jeder, der obige zwei Bedingungen erfüllt, soll beim Mahle willkommen sein, welches auch in andern Stücken seine Anschauungen seien.

Der Apostel schreibt darüber folgendes: „Wer also irgend das Brot isst oder den Kelch des Herrn trinkt unwürdiglich, wird des Leibes und Blutes des Herrn schuldig sein. Ein jeder aber prüfe sich selbst und also esse er von dem Brot und trinke von dem Kelch. Denn, wer unwürdiglich isst und trinkt, isst und trinkt sich selber eine Verurteilung (nach Elb. Randgl.), indem er den Leib nicht unterscheidet.“ (1. Kor. 11, 27—29.)

Des Apostels Warnung scheint sich zu richten gegen eine oberflächliche Feier des Gedächtnismahles, welche demselben den Anschein eines Festes gäbe, sowie gegen die Einladung von Leuten ohne Rücksicht auf ihr Bekenntnis. Die Gedächtnisfeier soll nicht ein solches öffentliches Fest sein, sondern einen ernsten Charakter tragen. Es ist nur für die Glieder des Leibes (der Körperschaft) des Herrn bestimmt, und wer denselben nicht unterscheidet, wer nicht erkennt, daß der Laib das Fleisch Jesu und der Kelch das Blut Jesu darstellt, würde sich verdientermaßen durch Teilnahme an dem Gedächtnismahl eine Verurteilung (nicht „das“ Gericht, wie es in den Lutherbibeln heißt) zuziehen; eine Verurteilung in den Augen des Herrn und in seinem eigenen Gewissen. Bevor jemand an dem Gedächtnismahl teilnimmt, sollte er durch Selbstprüfung entscheiden, ob er an den gebrochenen Leib und an das vergossene Blut des Herrn als unser Lösegeld glaubt und ob seine Weihung eine völlige ist zum Zweck, als Glied dieses einen Leibes gerechnet zu werden.

Aus dem Vorhergehenden erhellt, daß jedes wahre Glied der Herauswahl am Gedächtnismahl teilnehmen darf, es sei denn zuvor durch eine gemäß Matth. 18, 15—17 erfolgte Entscheidung der Versammlung davon ausgeschlossen worden. Jeder, dessen Herzensstellung richtig ist, kann teilnehmen, wird teilzunehmen wünschen, wird gerne der Aufforderung des sterbenden Meisters nachkommen: „Esset alle davon, trinket alle davon“, wird empfinden, daß, es sei denn, wir essen sein Fleisch und trinken sein Blut, wir kein Leben in uns haben, und daß, wenn wir in Herz und Sinn theilhaftig sind des Verdienstes des Opfers des Herrn, es ein Vorrecht und eine Freude ist, durch Teilnahme am Gedächtnismahl unsern Glauben an das Lösegeld vor dem Herrn und voreinander zu bekennen.

Wer darf Brot und Wein austeilen?

Die auch heutzutage noch herrschende Ansicht, es gehöre zur Feier des Gedächtnismahles ein ordinierter Geistlicher, der allein berechtigt sei, die Sakramente zu

verwalten, rührt her von dem tiefen Eindruck, den die katholische Kirche durch die Schaffung des Messopfers und des Geistlichenstandes auf die Gemüter gemacht hat. Daß diese Anschauung gründlich verkehrt ist, werden diejenigen leicht einsehen, welche sich erinnern, daß alle, die am Gedächtnismahl teilnehmen dürfen, geweihte Glieder der königlichen Priesterschaft sind, vom Herrn beauftragt, ihrem Vermögen und ihren Gelegenheiten gemäß das Wort zu verkündigen und ermächtigt, jede Handlung in Seinem oder Seines Leibes Dienst zu verrichten, zu der sie fähig sind. „Ihr seid alle Brüder“, ist des Herrn Lösung. Die dürfen wir nicht vergessen, wenn wir das Abendmahl mit ihm feiern und seines Erlösungswerkes und unserer Gemeinschaft mit Ihm und allen Gliedern seines Leibes gedenken.

Gleichwohl deutet die Schrift an, daß in jeder kleinen Versammlung Ordnung herrschen solle, und daß zu dieser Ordnung die Bestellung von „Ältesten in jeder Versammlung“ gehört. Während jedes Glied der Herauswahl (der Neuen Schöpfung) vom Herrn ermächtigt ist, am Gedächtnismahl teilzunehmen, so deutet doch die Versammlung durch die Bestellung von Ältesten an, daß diese letzteren als Vertreter der Gesamtherauswahl bei Gelegenheiten wie das Gedächtnismahl gelten sollen. Demgemäß haben die Ältesten die Pflicht, das Nötige für die Feier des Gedächtnismahles vorzubereiten, denn dies gehört zu dem Dienst an der Versammlung, zu dem sie seinerzeit gewählt wurden.

Die Aussage unseres Herrn: „Wo zwei oder drei in meinem Namen versammelt sind, da bin ich mitten unter ihnen“ — gibt uns unzweifelhaft zu verstehen, daß, wo immer es möglich ist, das Gedächtnismahl in Gemeinschaft mit andern Gliedern seines Leibes gefeiert werden sollte. Der davon ausgehende Segen bezweckt, die Glieder einander näherzubringen, nicht nur bei dieser jährlichen Gelegenheit, sondern überhaupt. Wenn also auch nur 2 oder 3 unter Berufung auf seine Verheißung zusammenkommen, weil es ihnen unmöglich oder untunlich, in stärkerer Anzahl sich zu versammeln, so feiern sie darum gleichwohl das Gedächtnismahl als eine vollständige Versammlung. Ja, selbst wenn ein einzelner so gestellt wäre, daß er sogar bei dieser Gelegenheit nicht mit andern zusammentreffen kann, meinen wir, er könne es allein mit seinem Heiland feiern, dessen Gegenwart als zweiter mit starkem Glauben erfassend. Das Alleinsein sollte niemand davon abhalten, die Jahresfeier des großen Sühnopfers zu veranstalten und seine Beteiligung an demselben zu bezeugen. Der Einsame mag ungesäuertes Brot und Wein, gegorenen*) oder ungegorenen, wenn erhältlich, beschaffen und, im Geist mit dem Herrn und den fernern Brüdern vereint, das Abendmahl genießen.

Eine bestimmte äußere Form der Feier

ist vom Herrn nicht vorgeschrieben worden. Wir wollen daher auch in diesem Stück nichts vorschreiben, sondern nur mitteilen, was uns als eine ordentliche, verständige

Feier erscheint, in der Meinung, es sei damit vielleicht sowohl solchen, die sich mit einer sehr umständlichen Form plagen, als solchen, die an keine solche Feier gewohnt sind, ein Dienst geleistet. Gebunden möge sich durch das hier folgende Beispiel niemand fühlen.

1. Eröffnung mit einem oder mehr passenden Liedern.*)
2. Gebet um Segnung der Versammelten, insbesondere der Teilnehmenden, ferner aller Mit-Glieder des Leibes in der Welt und insbesondere derer, die es am Jahrestag feiern.
3. Verlesung des Einsetzungsberichts (1. Kor. 11 oder in einem Evangelium) durch den Leitenden.
4. Kurze Auslegung des Vorbildes und des Gegenbildes, sei es in freier Rede, sei es durch Verlesen einer schon ausgearbeiteten Erklärung (der hier vorausgehenden oder einer anderen wahrheitsgemäßen).
5. Gebet eines anwesenden Bruders (oder im Notfall des Leitenden) um Segnung des Brotes und derer, die davon essen werden, damit allen Teilnehmern die Augen des Verständnisses weit aufgehen mögen über die Bedeutung und den Wert des Gedächtnismahles, damit alle Teilnehmer eine gesegnete Gemeinschaft mit dem Herrn haben und ihre Gelübde, mit Ihm geopfert zu werden, erneuern mögen.

6. Hierauf mag eines der ungesäuerten Brote mit den Worten des Herrn: „Dies ist mein Leib, der für euch gebrochen ist, esset alle davon“ — gebrochen werden und dann mag der Teller mit den Brostücken herumgereicht werden; sei es vom Leitenden, sei es von einem anderen Bruder, oder, in zahlreichen Versammlungen, von 2, 4 oder mehr Brüdern gleichzeitig, jeder mit einem Teller.

7. Während des Herumgebens der Wahrzeichen sollte unseres Erachtens Schweigen herrschen, allerhöchstens wären kurze Bemerkungen über die Bedeutung des Brotes und wie der Herr unsere Speise ist am Platze, miewohl auch das bei der Verteilung der Wahrzeichen vorausgehenden Erklärung geschehen kann, damit nichts die Sammlung der Teilnehmer störe.

8. Gebet um Segnung des Kelchs, wie wir vom Herrn lesen: „Er nahm den Kelch und segnete ihn“ und gab ihn darauf den Aposteln. Ein Bruder mag aufgefordert werden, dieses Gebet mit Dankagung zu sprechen. Alsdann mag beim Herumreichen des Kelchs wiederum Stille herrschen.

9. Schlußlied und Aufhebung der Versammlung ohne Gebet (nach dem Muster des Herrn). Desgleichen sollten aber auch alle Begrüßungen, Unterhaltungen usw. nach der Feier vermieden werden, auf daß womöglich nichts die Sammlung unterbreche und den Gedanken eine andere Richtung gebe. Diese Sammlung sollte noch den ganzen folgenden Tag dauern, eingedenk des Leidens des Herrn von Gethsemane bis Golgatha und eingedenk, daß, wenn unser auch ein Gethsemane wartet, wir der Tröstung und Aufrichtung durch Brüder bedürftig wären.

Vom Meister steht geschrieben: „Es war niemand bei ihm.“ Kein Mensch war imstande, in jener schweren Stunde ihm Mitleid zu bezeugen. Bei uns liegen die Dinge anders. Wir haben Mit-Glieder am Leibe Christi, wie wir in Seinem Tod getauft, wie wir geweiht, als Glieder des einen Leibes gebrochen zu werden, wie wir

*) Solchen, glauben wir, benutzte unser Herr bei der Einsetzung des Gedächtnismahles. Allein mit Rücksicht darauf, daß der Herr nicht „Wein“, sondern „von der Frucht des Weinstocks“ sagt, und der alkoholische Wein so schrecklich mißbraucht wird, glauben wir die Billigung des Herrn dafür zu haben, daß wir ungegorenen Wein gebrauchen. Wo es jemandem unter den Teilnehmern Bewußtsein ist, gegorenen Wein zu gebrauchen, mögen einige Tropfen davon dem ungegorenen beigemischt werden. Das könnte selbst den Schwächsten (nach dem Fleisch) unter des Herrn Brüdern nicht schädigen.

*) „O Haupt voll Blut und Wunden“ — „O Lamm Gottes“ — „Der am Kreuz ist meine Liebe“ und dergl. oder aus Zionsliedern Nr. 3, 20, 26, 28, 29, 46, 55 oder 94.

angenommen und gesalbt von demselben heiligen Geist. Laßt uns darum um so ernstlicher suchen, unsern Mit-Gliedern hilfreich zu sein, gedenkend, daß, was wir dem Geringsten unter seinen Brüdern tun, uns angerechnet wird, als hätten wir's dem Haupt getan. Ferner mögen wir an die Geschichte des Petrus denken, wie feurig er war im Dienst des Herrn und schwach und der Hilfe und Fürbitte des Herrn bedürftig in einem Augenblick der Prüfung. „Ich habe für dich gebetet, daß dein Glaube nicht vergehe.“ Dieser Worte zu gedenken, wird für uns ebenso von Nutzen sein, wie es sicherlich hernach für Petrus war. Es wird uns befähigen, mehr und mehr zum Herrn aufzuschauen und von ihm Gnade und Hilfe in jeglicher Zeit der Not zu erwarten.

Gleichzeitig mögen wir des Judas und seines Strauchelns wegen seiner Selbstsucht, seiner Begehrlichkeit, seines Ehrgeizes gedenken; und wenn wir gewahren, wie der Satan eben durch jene Tür der Selbstsucht mehr und mehr hineindringen konnte in sein Herz, wird uns dies eine Warnung sein, damit wir nicht in ähnlicher Weise vom Widersacher verleitet und zu Fall gebracht werden, nicht aus irgend einem Grund, wie Petrus, den Herrn verleugnen, der uns erkaufte hat, nicht, wie Judas, den Herrn oder seine Brüder oder seine Wahrheit verraten. Laßt uns den ganzen Tag nach der Feier dem Herrn auf seinem Leidenswege in Gedanken folgen, nicht nur um ihn dadurch um so lieber zu gewinnen, sondern auch um es nicht befremdlich zu finden, wenn wir etwa durch das Feuer der Trübsal hindurchgehen müssen. Durch solche führt die Nachfolge Christi bis in den Tod; beim letzten Atemzug erst ist das Opfer „vollbracht“. Beim Herrn bedeutete der Tod am Kreuz die Vollendung seines Opfers für unsere Sünden, auf daß wir durch seine Wunden geheilt würden. Seither aber lebt er und bittet für uns und leistet uns Beistand in jeglicher Zeit der Not.

Ostern — Passahfest.

Das Wort „Ostern“ kommt in der englischen Bibel einmal vor. (Apg. 12, 4.) Es ist aber in dieser Stelle falsch übersetzt, es sollte „Passahfest“ heißen. Der Name Ostern ist von den Heiden übernommen. Er ist sächsischen Ursprungs und zu Ehren der Göttin der Sachsen Eostra (Ostara) eingeführt, für die im Frühling jeden Jahres ein Fest gefeiert wurde, etwa um die Zeit, da Israel das Passahfest feierte. Die Annahme dieses Namens und seine Anwendung auf die Zeit des Gedächtnisses des Todes und der Auferstehung und Himmelfahrt des Herrn, herab bis zum Pfingstfest, geschah augenscheinlich aus Bequemlichkeit, die christlichen Einrichtungen an Stelle der des Heidentums zu setzen. Diese Zugeständnisse wurden etwa im dritten Jahrhundert gemacht. Der heidnische Ursprung dieses Namens hat auf unser Gemüt keinen Einfluß, weil wir das Fest nicht zur Ehre der Göttin Eostra feiern. Die Protestanten gebrauchen diesen Namen für einen Tag, statt wie in alter Zeit für eine Periode, wie es von den Katholiken heute noch geschieht. Dieser Tag wird Ostersonntag genannt. Das Gedächtnis der Auferstehung unsers Herrn wird für sein Volk allezeit kostbar sein, aber diejenigen, die diese Tatsache wirklich wertschätzen, werden jeden Sonntag als einen Ostersonntag ansehen, weil jeder Sonntag uns an die Auferstehung unsers Herrn vom Tode erinnert.

Wir möchten besonders darauf hinweisen, daß die

Osterzeit, die auch heute von den Katholiken beobachtet wird und die sowohl den Charfreitag, wie auch den Oster-sonntag einschließt, mit der Passahzeit sehr verwandt ist. Man sollte meinen, die häufige Feier der Messe würde die jährliche Feier des Todes unsers Herrn bei Seite geschoben haben, aber dem ist nicht so. Die ursprüngliche Sitte der ersten Kirche, die große Zentraltat zu feiern, die ja die Grundlage ihrer Existenz ist, wurde fortgesetzt. Gleichwohl wurde die Feier des Abendmahls zu der bestimmten Zeit durch die zahlreichen Opfer der Messe abgeschwächt und verlor daselbe somit seine Bedeutung.

Jahrhunderte hindurch war es Gebrauch, das Datum der Kreuzigung unsers Herrn nach dem jüdischen Kalender zu berechnen, wie wir dies bereits ausführten. Durch das Verlangen getrieben, sich soweit als möglich von allen jüdischen Einrichtungen loszusagen, ließ man später einen Wechsel in der Berechnungsweise des Datums des Todes Christi, unsers Passahlammes, eintreten. Die „Allgemeine Kirchenversammlung“ zu Nizäa beschloß, daß die Osterfeier fortan mit dem Freitag, welcher dem ersten Vollmond nach der Frühlings-Tag- und Nachtgleiche folgte, beginnen sollte. Hiermit wurde nicht allein die Feier des Todes unsers Herrn allgemein auf einen Freitag festgesetzt, der „Charfreitag“ genannt, sondern es war damit auch der Ausschlag gegeben, daß die Feier höchst selten mit der jüdischen Passahfeier zusammentreffen würde. Wir erinnern daran, daß der Unterschied in der Methode der Berechnung darin besteht, daß die Juden sowohl damals als auch heute den Monat mit dem ersten Neumond nach der Frühlings-Tag- und Nachtgleiche beginnen und das Passah feiern, nachdem der Neumond voll geworden ist, oder den 14. Tag. Diese gelegentlich geschehene Änderung ruft zwischen den beiden Methoden der Berechnung oftmals eine Differenz von nahezu einem Monat hervor.

Es ist nicht unsere Sache, zu entscheiden, welches die vorzüglichere Methode der Berechnung ist, aber wir geben denjenigen den Vorzug, welche unser Herr und seine Apostel anwandten, nicht etwa daß wir meinen, wir würden ein Verbrechen begehen, wenn wir in der Kalkulation irrten und an einem falschen Datum feierten, sondern es ist für uns eine Befriedigung zu wissen, wir waren bestrebt, der göttlichen Einrichtung, dem Muster, so genau als möglich nachzukommen. Es mögen wohl manche der Meinung sein, daß es besser wäre, nach unserem modernen Kalender ein bestimmtes Datum festzustellen, vielleicht den 1. oder 15. April, oder sonst ein anderes Datum, um allen Kalkulationen aus dem Wege zu gehen. Wir antworten darauf, daß der Herr nicht ohne Grund die Anordnung nach dem jüdischen Kalender traf, und daß wir es vorziehen, auch fernerhin seine Einrichtung anzuerkennen.

In einem bestimmten Sinne ist die Sonne das Vorbild des geistigen Königreichs Gottes, der Mond aber dasjenige des vorbildlichen Gottesvolkes und seines Gesetzesbundes. Es dürfte nicht von ungefähr sein, daß der Herr gerade an dem Tage gekreuzigt ward, an dem der Mond voll ward und mithin abzunehmen begann. Jedenfalls bezeugt die Schrift (Joh. 7, 30; 8, 20), daß die Juden den Herrn nicht greifen konnten, bevor seine Stunde gekommen war. Das Abnehmen des Mondes erscheint im betreffenden Fall als Vorbild des Fallens aus der Gunst Gottes, das für Israel nach dem Fleisch mit der Kreuzigung des Herrn begann.

MacClinton's und Strong's Enzyklopädie

sagt über das Osterfest folgendes: „Ostern d. i. Passahfest. Ostern ist ein Wort sächsischen Ursprungs und von der Göttin der Sachsen Eostra (Ostara) abgeleitet, der man jährlich (im Frühling) um die Zeit des Passahfestes Opfer darbrachte. Der Name wurde mit den Begriffen über das christliche Fest der Auferstehung in Verbindung gebracht, welches in die Zeit des Passahfestes fällt, und rebet man von da ab von dem Ostertag oder Ostersonntag. Dieses Vorgehen war jedoch höchst unpassend, da dieses Fest in keiner Beziehung zur Göttin der alten Sachsen steht. In der autorisierten englischen Übersetzung kommt das Wort einmal vor und zwar Apg. 12, 4 „... und gedachte, ihn nach den Ostern dem Volk vorzustellen,“ und ist dies ein bemerkenswertes Beispiel von dem Mangel in der Sicherheit der Übersetzer. Bei der letzten Revision wurde überall das Wort „Passahfest“ hingesezt, nur hier nicht.

„Die Versammlungen Kleinasien feierten den Tod des Herrn an demjenigen Tage, der dem 14. Nisan entsprach, an welchem die Kreuzigung stattgefunden hatte. Die Versammlungen des Westens hingegen legten das Hauptgewicht auf den Wochentag, auf den das Ereignis gefallen war. Sie trauerten demnach am Charfreitag und Samstag, und erst am Sonntag gedachten sie froh der Auferstehung. Die kleinasiatischen Versammlungen ihrerseits beendeten die Trauer schon um 3 Uhr nachmittags (die Todesstunde des Herrn) am 14. Nisan und feierten unmittelbar nachher die Agapen und das Abendmahl des Herrn. Der Name Passah war den beiden Gruppen gemeinsam; sie verstanden darunter bald die ganze Passionswoche, bald deren Haupttage (Charfreitag und Ostersonntag).

„Gegen Ende des zweiten Jahrhunderts machte der Aufseher der Versammlung zu Rom den Versuch, sämtlichen Versammlungen, auch des Ostens, die Passionsfeier am Freitag und Sonntag, statt am 14. und 16. Nisan aufzudrängen. Einige Versammlungen entsprachen der Zumutung, allein diejenige von Ephesus lehnte es ab und verwies durch ein Schreiben ihres Aufsehers Polykrates an den Aufseher Viktor der Versammlung in Rom auf die Autorität der Apostel Philippus und Johannes, des Aufsehers Polycarp und der sieben Brüder, die vor Polykrates Aufseher der Versammlung in Ephesus gewesen waren.

„Später erhob sich ein Streit ob dem Tag, welcher dem 14. Nisan entspreche. Viele Kirchenväter waren der Meinung, daß gemäß der jüdischen Zeitrechnung, die mit der Zerstörung Jerusalems und der Auflösung des Judentums ein Ende nahm, der 14. Nisan immer nach der Frühlings-Tag- und Nachtgleiche lag und daß Ostern mithin

immer nach dem 21. März zu feiern sei. Wenn der 14. Nisan der Juden seither bisweilen vor den 21. März falle, so sei das eine Mißrechnung der Juden.

„Da das Jahr der Juden immer mit einem Neumond begann, am 14. Nisan mithin immer Vollmond war, so kam es, daß, wenn der 14. Nisan vor den 21. März fiel, die Christen ihr Passah einen vollen Mondmonat später feierten als die Juden das ihre. Zu der Unzuverlässigkeit des jüdischen Kalenders gesellte sich dann noch, die Unsicherheit hinsichtlich des Datums der Tag- und Nachtgleiche, die von den einen auf den 18., von andern auf den 19. oder 21. März angesetzt ward. Die Ältestenversammlung von Arles (314) suchte schon eine einheitliche Ansetzung des Osterfestes herbeizuführen, scheint aber nicht Gehör gefunden zu haben. Einige Jahre später hingegen gelang es, an der allgemeinen Ältestenversammlung zu Nizäa, einen als verbindlich anerkannten Beschluß zu fassen, demzufolge der Charfreitag immer nach der Tag- und Nachtgleiche und zwar auf den auf den 14. Nisan folgenden Freitag fallen solle. Die Versammlung in Alexandrien sollte jeweilen das Datum ausrechnen und es dann der Versammlung in Rom mitteilen. Diese hinwiederum sollte das Datum durch Rundschreiben an die Versammlungen allgemein bekannt machen. Ganz war dem Streit freilich damit noch nicht abgeholfen; aber den Rest der Unsicherheit beseitigte einige Zeit später Dionysius Exiguus mit seinen Berechnungen. In Großbritannien aber z. B. erhielt sich die Passionsfeier am 14. Nisan noch lange; erst nach Karl dem Großen verschwindet jede Spur der Passionsfeier an ihrem ursprünglichen Datum (14. Nisan, dem Vollmond nach der Frühlings-Tag und Nachtgleiche).

„Bei der Verbesserung des Kalenders durch Gregor XIII. (im Jahre 1582) wurden die Berechnungen des Dionysius noch einmal nachgeprüft und der Ostervollmond noch ein wenig genauer bestimmt, was zur Folge hatte, daß jetzt gelegentlich der Charfreitag auf den Tag vor dem 14. Nisan und mithin Jüdisch-Passah mit Christlich-Ostern zusammenfallen, was das Konzil von Nizäa um jeden Preis hatte vermeiden wollen.“

Zum Wort „Passah“ lesen wir in oben erwähnter Enzyklopädie:

„Das Passahfest war das Hauptjahresfest der Israeliten und aus der Erzählung, daß Josua bei der Volksversammlung zu Gilgal das Volk zuerst beschneiden und dann das Passah feiern ließ, scheint hervorzugehen, daß letzteres in einer gewissen Beziehung zu dem jüdischen Bundeszeichen stand. Aber der Zusammenhang wurde erst ersichtlich, als das Gegenbild erfüllt war und des Herrn Abendmahl an die Stelle des Passahfestes trat.“

—Übers. v. E. P.

„Ihr sollt recht frei sein.“*)

„Wenn der Sohn euch frei macht, so seid ihr recht frei.“ (Joh. 8, 12. 31—36.)

Diese Rede unsers Herrn scheint an dem Tage, der dem achten Tage des Laubbüttenfestes folgte, gehalten worden zu sein. Diese Annahme gründet sich auf den letzten Vers des 7. und den ersten Vers des 8. Kapitels.

*) Wir werden von verschiedenen Lesern gefragt, wie es sich mit der von Pastor Paul, Steglitz, vertretenen Ansicht über „Sündlosigkeit“ verhält und möchten wir diesen Artikel als Antwort auf diese Frage gelten lassen.

Obwohl der achte Tag der letzte des eigentlichen Festes war, scheint es doch, als wenn der folgende auch gefeiert wurde, wenigstens bis zu einem gewissen Grad. Andere meinen, dieser Abschnitt sei ein Teil der Rede des achten Tages.

Es wird erzählt, daß während des Festes zwei große Lichter in der Vorhalle des Tempels, in der Jesus seine Rede hielt (dem Hof der Weiber, — der jedoch Männern

sowohl als auch Frauen zur Verfügung stand), gestanden haben. Diese verzierten und vergoldeten Leuchter oder Leuchter waren 75 Fuß hoch und warfen ein für jene Zeit außerordentlich starkes Licht über die Stadt. Es wird angenommen, dieser Umstand habe Jesum veranlaßt, den Text zu seiner Rede über das Licht der Welt zu wählen. Es ist aber auch möglich, daß der Herr Jesus diese Bemerkung zu der Zeit machte, da die Juden eine gewisse Zeremonie vollzogen, die Burdorf wie folgt beschreibt:

„Der neunte Tag, oder der Tag nach dem Laubhüttenfest war ebenfalls ein Feiertag und wurde das „Fest der Gesetzesfreude“ genannt, weil an diesem Tage der letzte Abschnitt des Gesetzes verlesen wurde, der Rest des während der vorhergehenden Sabbate wöchentlich gelesenen. An diesem Tage war es Brauch, das ganze Gesetzbuch aus dem Schreine hervorzunehmen und eine Kerze in den Schrein zu stellen entsprechend Sprüche 6, 23 und insbesondere Psalm 119, 105.“ „Jüdische Synagoge“ Kap. 22.

Dies bedeutete in erster Linie, daß das Gesetz ein Licht war, und sodann, daß es einmal durch das wahre Licht, die Botschaft von der Gnade Gottes in Jesu Christo würde ersetzt werden. Dieser Brauch, oder die beiden riesigen Kandelaber, welche neben der Tempelhalle standen, in welcher Jesus lehrte, und welche zur Zeit des Laubhüttenfestes angezündet wurden, haben wohl dem Herrn Anlaß zu seiner Belehrung über das „Licht der Welt“ gegeben. Das eine bedeutete, daß die Welt in Finsternis liege und des Lichtes des Lebens bedürfe und daß, wer im Lichte wandle, nicht strauchle. Das andere bedeutete, daß einst der Schleier der Unwissenheit gelüftet und der Geist der Wahrheit erkannt werden würde und daß Jesus, als das wahre Licht, jenen, der in die Welt komme, hinsichtlich des Charakters und Gesetzes Gottes und der Bedingungen zum ewigen Leben erleuchten werde. Eine fernere Ansicht ist, daß das Laubhüttenfest eine Erinnerung an die Wanderung Israels in der Wüste war. In dem Fall wären die großen Leuchter das Nachbild von der Feuersäule, welche dem wandernden Volke leuchtete, seinen Feinden aber, die es verfolgten, als dunkle Wolke erschien. Diese Auffassung hat neben den zwei ersten wohl Raum, denn wir sehen, daß auch das Israel nach dem Geist durch eine Wüste, die der Sünde, dem himmlischen Kanaan zupilgert, und daß der Herr und seine Lehre diesem seinem Volke als Licht und Führer dient, dem ganzen Haushalt des Glaubens, vorab aber denen, die da wachen und auf den himmlischen Rat achten.

Daß die Verwandtschaft mit Christo nicht etwas ist, das im Augenblick der Weihe angenommen und dann nicht mehr verloren gehen kann, ersieht man deutlich aus Vers 31 und 32 des hier besprochenen Kapitels. Da stellt der Herr fest, daß diejenigen, die ihn als Retter anerkennen und seine herrlichen Gaben und Segnungen annehmen, seiner Jüngerschaft teilhaftig werden. Jüngerschaft bedeutet aber, wie aus unserer Stelle ersichtlich, nicht Meisterschaft. Im Gegenteil, Jüngerschaft bedeutet, daß jeder, der ein Jünger wird, bis zu seiner Vollendung ein Schüler ist, der in dem Maße ein Jünger wird, als er unter der Anleitung seines Meisters, nach Gemüt und Verstand zum vollen Mannesalter in Christo heranreift. Es ist ein großer Irrtum, nicht bloß unter Weltleuten stark verbreitet, Vollkommenheit bei all denen finden zu wollen, die sich Christen nennen, sondern auch unter Christen, die wähnen, daß vollständige Weihe für den Herrn sie sofort zur Vollkommenheit führe, um den An-

spruch zu erheben, daß sie ohne Sünde seien. Denn damit leugnen sie gerade, daß sie eines Retters, eines Mittlers und seines Verdienstes bedürfen, um ihre Sünden und Unterlassungen zu sühnen. Die richtige Auffassung hierüber ist die, welche durch des Herrn Wort deutlich gegeben wird, nämlich, daß Sünder nicht zur Jüngerschaft berufen werden, sondern zur Reue und zum Glauben an den Erlöser zur Vergebung ihrer Sünden, damit sie, als Gerechtfertigte, durch vollständige Weihe für den Herrn dessen Jünger, Schüler Christi werden.

Warum gehen wir in diese Schule? Was sollen wir da lernen? Und wozu sollen wir es zu lernen suchen und uns dieses Studiums befleißigen? Auf die erste Frage antworten wir, daß wir bei Christo in die Schule gehen, weil der himmlische Vater gerechtfertigte Gläubige dazu auffordert, wenn sie seinem Throne auf dem neuen lebendigen Wege, durch Christum, nahen. Solchen gilt die hohe Berufung, Kinder Gottes zu werden, und damit Erben Gottes, Miterben unseres Herrn Jesu Christi, wenn wir anders mit ihm leiden, auf daß wir seiner Herrlichkeit teilhaftig werden möchten. Wir müssen mithin in dieser Schule Selbstverleugnung, Aufopferung, Liebe und volle Weihung für Gott lernen. Der große Lehrer dieser Schule, den der Vater eingesetzt hat, diejenigen zu unterrichten, welche als seine Brüder anerkannt werden sollen, mußte diese Schule zuerst selber durchmachen, unter der Leitung und Aufsicht seines Vaters. „Er lernte Gehorsam, indem daß er litt, und ist vollkommen gemacht (d. h. würdig der hohen Stellung, zu der er berufen war, würdig der göttlichen Natur) wurde er allen, die ihm gehorchen, der Urheber ewigen Heils.“ (Hebr. 5, 8.)

War es nötig, daß der „Eingeborne vom Vater voller Gnade und Wahrheit“ in allen Stücken geprüft wurde, gleich wie wir, daß sein Gehorsam dem Willen seines Vaters gegenüber in vollstem Maße auf die Probe gestellt und bewährt wurde, und ebenso seine Liebe zu seinem Nächsten, der ganzen Menschheit, für die er nach seines Vaters Plan das Lösegeld zahlen und die Wiederherstellung möglich machen sollte, wieviel mehr wird es für uns nötig sein, die wir einem gefallen, wenn auch versöhnten Geschlecht angehören, nach unserer Berufung als Miterben Christi unterrichtet und erzogen zu werden in der Schule, die der Vater bereitet hat für alle, die seine Kinder werden sollen, Teilhaber der göttlichen Natur, damit wir den Sinn und Geist Christi, an dem der Vater volles Wohlgefallen hatte, voll und ganz uns aneignen. Denn das ist ausdrücklich in seinem Wort erklärt, daß die nach Gottes Ratschluß Berufenen Ebenbilder seines Sohnes und dadurch geeignet werden sollen, das Erbe der Heiligen im Licht anzutreten, als Miterben des Königreichs.

So sehen wir, daß, wenn wir uns durch Glauben und volle Weihe dem Herrn anschließen, wir uns nicht selber als ausgelernt und erbberechtigt, sondern als lernende, als Schüler bezeichnen sollen, die da begehren, bereitet (würdig gemacht) zu werden zu ererben die Dinge, die Gott in Bereitschaft hält für diejenigen, die ihn lieben. Wenn wir das festhalten als die göttliche Lehre über diesen Gegenstand, so wird es uns vor der Entmutigung bewahren angesichts des Umstandes, daß wir soviel tun, das wir nicht tun sollten, soviel unterlassen, das wir tun sollten, des Umstandes, daß in unserm Fleisch keine Vollkommenheit wohnt. (1. Kor. 2, 9; Röm. 7, 25.)

Überdies müssen wir uns daran erinnern, daß es

nicht das Fleisch ist, das bei Christo in die Schule geht und von ihm unterrichtet und bereitet wird für das Königreich, denn Fleisch und Blut können das Reich Gottes nicht ererben. (1. Kor. 15, 50) Wenn wir die göttliche Berufung zur geistigen Natur annehmen, so verzichten wir damit in vollstem Sinne des Wortes auf unsere irdische Natur und bedeutet dies unsere Zeugung zu Neuen Kreaturen, als Kinder Gottes. Die Neue Kreatur, der neue Sinn, der neue Wille ist es, der bei Christo in die Schule geht und vollkommen gemacht, d. h. in volle Übereinstimmung mit dem göttlichen Willen gebracht werden soll, damit wir Ebenbilder unseres Herrn werden möchten. Das wird uns nie gelingen, unser Fleisch in volle Übereinstimmung mit dem göttlichen Gesetz zu bringen; denn es leidet an ererbter und anderer Unvollkommenheit. Wer die Vollkommenheit seines Fleisches erwartet und auf diese sein Vertrauen setzt, kann nur geringe Hoffnung haben, jemals Christo gleich, einer der Auserwählten, ein Ebenbild des Sohnes Gottes (Röm. 8, 29) zu werden.

Das werden wir wohl nicht erst betonen müssen, daß der neue Sinn, je ähnlicher er dem Sinn Christi wird, desto kräftiger sich bestreben wird, das Fleisch zu unterwerfen mit all seinen sündlichen Neigungen, den Willen des Fleisches zu töten. Kein vom Geist gezeugtes Kind Gottes könnte der Sünde gestatten, in seinem sterblichen Leibe die Herrschaft auszuüben; sollte Sünde es noch bis zu einem gewissen Grade beherrschen, so wird es gegen seinen Willen und daher nur vorübergehend sein, bis der neue Sinn, die Neue Kreatur, die Empörung des Fleisches gewahr werdend, dasselbe wieder unterwirft durch die Gnade und Hilfe, die ihm zu jeder Zeit der Not aus der himmlischen Gnadenvorratskammer, durch Christum, zuteil wird.

Dieser Gedanke genau betrachtet, wird wahren Jüngern helfen, ihre Stellung zu Gott richtig zu beurteilen, und sie vor Verzweiflung zu bewahren, wenn sie sich bei einem Vergehen des Fleisches ertappen, wenigstens so lange als sie wissen, daß ihr Herz mit der Sünde und Ungerechtigkeit nicht liebäugelt, sondern die Grundsätze und Lehren unseres Meisters liebt und ihm zu gefallen und in seinen Augen annehmbar zu erscheinen wünscht. Dieser Gedanke wird auch den Eifer der Liebe zu den Brüdern fördern, die auch Jünger, Zöglinge dieser Schule, Neue Kreaturen sind, nicht dem Fleisch, aber der Gesinnung nach. Wenn daher jemand Fehler bemerkt im Wandel der Brüder, gegen die diese ankämpfen, so soll er bedenken, daß das Böse, das er sieht, nicht dasjenige seines Bruders, der Neuen Kreatur, sondern des Feindes seines Bruders ist, wenn anders der Bruder die Versicherung abgibt, daß sein Herz, sein Wille mit dem Herrn und seinem Gebot der Liebe übereinstimmt, und wenn er anders täglich die Lehren der Schule Christi sich anzueignen und mit Erfolg gegen die Schwächen des Fleisches anzukämpfen sucht.

Das ist, in der Sprache der heiligen Schrift, der Wandel im Licht, wobei wir nicht in der Finsternis straucheln, die göttlichen Verfügungen begreifen, darnach handeln, mit ihnen übereinstimmen, alle Dinge ansehen, wie Gott sie ansieht und wie er sie in seinem Worte der Gnade darstellt. Wir müssen jedoch nicht erwarten, daß die Weltlich-gesinnten bereit oder auch nur fähig seien, Gottes auserwähltes Volk in diesem Lichte zu erkennen, ihre Liebe, Langmut, Geduld und Güte zu begreifen. Im Gegenteil! Unser Widersacher, der Gott dieser Welt, weist ihnen mit dem Finger auf die Heuchler, die den

Christennamen als Deckmantel für ihre Bosheit und Selbstsucht brauchen, und erweckt falsche Vorstellungen von der Lehre und den Verhältnissen in der Schule Christi, die er nicht bloß der Welt und den heuchlerischen Bekennern, sondern ganz besonders den wahren Jüngern vorhält, um sie zu entmutigen und vom rechten Weg abwendig zu machen, indem er ihnen vorredet, im Widerspruch mit dem Worte Gottes, sie würden einst nach dem Fleisch gerichtet und nicht nach dem Geist, dem neuen Sinn.

„Wahre Jünger“ sind solche, welche die Schule Christi ganz durchmachen, stufenweise, Miterben ihres Herrn werden und schließlich mit ihm alle Geschlechter auf Erden lehren und segnen wollen. In diese Schule bloß eintreten, heißt aber noch nicht zu diesem Ziele gelangen; dazu bedarf es vielmehr des Verbleibens in dieser Schule, unter Seiner Leitung, unter der Führung seines Wortes der Wahrheit, treu und ausdauernd. Nur so wird das Ziel der Schule erreicht. Immerhin kann es bei jedem Schritt auf diesem Wege uns vergönnt sein, zu sehen, daß wir Fortschritte machen, daß wir immer mehr und mehr von der Wahrheit kennen lernen und daß diese uns mehr und mehr frei macht. Wir sollen nicht eine sofortige vollständige Erkenntnis und Freiheit erwarten.

Die allgemeine Wirkung des Lichtes der Wahrheit, dessen Lampe das Wort Gottes ist, ist, die Fesseln des Aberglaubens zu zerreißen und die Menschheit unabhängig zu machen. Das sind aber zweifelhafte Güter für diejenigen, die nicht Zöglinge in der Schule Christi sind. Solchen kann Freiheit und das Licht der Erkenntnis ebensoviel Fluch als Segen bringen, indem es sie anmaßend, selbstvertrauend, herzlos, hochmütig, streitsüchtig, unzufrieden und unglücklich macht. Diese üblen Früchte reifen für die heran, die nur in einiger Hinsicht frei geworden; in anderer aber gebunden geblieben sind. Das ist der Grund der starken Verbreitung der Unzufriedenheit in der Gegenwart, auch unter den Angehörigen der Namenkirche.

Die wahren Jünger aber, die sich an das Wort des großen Meisters halten und in allen Dingen seine aufmerksamen Schüler zu sein fortfahren, werden nicht von Unwissenheit und Aberglauben, sondern auch von dem Dienst der Sünde los und erhalten dagegen klare Begriffe über ihre eigenen natürlichen Schwächen und Fehler und über den göttlichen Sinn; sie kommen in den Besitz der Wahrheit. Daher wird ihnen ihre Freiheit zum Segen statt zum Fluch; sie macht sie demütig statt stolz und hochfahrend, geduldig statt ärgerlich, edel denkend und gütig statt streit- und selbstsüchtig, wohlgenut und zufrieden statt verbittert und unzufrieden. Ja wahrlich, der Sohn allein kann uns ganz frei machen.

Doch man bedenke, unsere Freiheit ist nicht die des Fleisches, sondern des Herzens, des Gemüts, des Willens, der neuen Natur. Diese Freiheit ist daher so lange unvollkommen, als wir sie, diesen köstlichen Schatz, in irdischen Gefäßen herumtragen, als die neue Natur sich mit dem unvollkommenen Leibe von Fleisch und Blut behelfen muß. Die Brüder Christi, die Kinder des Höchsten werden erst frei im vollsten Sinne des Wortes, wenn sie der ersten Auferstehung tatsächlich teilhaftig gemorden sind. „Ich werde zufrieden sein, wenn ich erwache nach deinem Bilde.“

Unser Herr erklärt: „Wer Sünde tut, der ist der Sünde Knecht.“ Der Apostel seinerseits erklärt: „Wer Sünde tut, der ist vom Teufel“ (1. Joh. 3, 8), und

niederum erklärt er: „So wir sagen, wir haben keine Sünde, betrügen wir uns selbst und die Wahrheit ist nicht in uns“. (1. Joh. 1, 8) Wie sollen wir diese scheinbar sich widersprechenden Aussprüche vereinigen und die Stelle Röm. 6, 18 verstehen: „Freigemacht von der Sünde, seid ihr Knechte der Gerechtigkeit geworden?“

Wir antworten, daß die heilige Schrift Sündlosigkeit als Eigenschaft des neuen Sinnes und Unvollkommenheit in der Gerechtigkeit als Eigenschaft unseres gefallenem Fleisches bezeichnet. Dieses muß bei der Betrachtung dieser Stellen festgehalten werden. Die Neue, von Gott gezeugte Kreatur (deren Fleisch als tot gerechnet wird) und die durch den neuen Sinn dargestellt wird, kann nicht sündigen, weil sie Gottes Same ist, gepflanzt durch die Wahrheit. (Jak. 1, 18.) Sie ist der Geist der Wahrheit, der Sünde entgegengesetzt. Diese Neue Kreatur ist so vollständig im Einvernehmen mit der Gerechtigkeit, so gänzlich durchdrungen vom Geist Gottes, vom Geist der Heiligkeit, daß sie an dieser und nicht an der Sünde Gefallen findet, und dies ist so lange der Fall, als die vom heiligen Geist gezeugte Gesinnung fortbesteht. Wer von Gott gezeugt ist, sündigt nicht (mit Willen, billigt die Sünde nicht, findet keinen Gefallen daran), weil Sein Same in ihm bleibt, der heilige Same der Wahrheit, der Geist der Wahrheit, von welchem er gezeugt ist, und der Böse tastet ihn nicht an. (1. Joh. 3, 9; 5, 18.)

So lange das Herz (der Sinn, der Wille) heilig ist, in Übereinstimmung mit Gott und seiner Gerechtigkeit, d. h. so lange der Same unserer Zeugung, der Geist der Wahrheit und Heiligkeit in uns lebendig bleibt, kann der neue Sinn die Sünde nicht billigen, sondern muß ihr widerstehen und will es auch. Wiewohl wir viele Kämpfe gerade mit den Gliedern unseres gefallenem und schwachen menschlichen Leibes, mit seinen Neigungen und Wünschen auszufechten haben, sind wir gleichwohl als Neue Kreaturen als los vom Fleisch gerechnet, und seine Schwächen und Unvollkommenheiten werden nicht der Neuen Natur in Christo zur Last gelegt, sondern als bedeckt gerechnet, geborgen durch das Verdienst von unseres Herrn Erlösungsoffer.

Witthin haben wir, wiewohl unser Fleisch infolge der Schwächen seiner gefallenem Natur und infolge böser Neigungen niemals das Gesetz Gottes ganz halten kann, trotz aller Bemühungen, es demselben zu unterwerfen, dennoch als neue Kreaturen die Zusicherung in der Schrift, daß „die Gerechtigkeit des Gesetzes in uns („Neuen Kreaturen“) erfüllt ist, die wir nicht nach dem Fleische wandeln (vielmehr Tag für Tag seinen Verführungen nach unserm Vermögen, und indem wir um Gottes Hilfe bitten, widerstehen), sondern nach dem Geist“. (Röm. 8, 4.) Wir wandeln wohl nie ganz auf gleicher Höhe wie der Geist, aber folgen ihm Tag für Tag, damit wir durch die Gnade und Hilfe unseres großen Meisters zu dem herrlichen Zustand des Charakters als Neue Kreaturen gelangen, die der himmlische Vater als Ebenbilder seines lieben Sohnes anerkennen kann.

Wenn hingegen jemand, der eine „Neue Kreatur“

geworden war, mit Wissen und Willen sündigt und nach dem Fleische wandelt, so beweist das, daß der Same der Wahrheit, von dem er gezeugt war, in ihm erstorben ist; denn solange dieser Same in ihm bleibt, kann er nicht mit Willen sündigen. (1. Joh. 3, 1.)

Knechte der Sünde, die nicht recht frei gemacht worden und der Gotteskindschaft nicht teilhaftig geworden sind, können bisweilen, unter den gegenwärtigen Umständen eine Zeitlang als Ausführer göttlicher Vorsätze, zur vollen Ausführung des Planes der Zeitalter dienen. So lenkt und braucht Gott zuweilen den Bahnwitz des Menschen und den Widerstand Satans, aber Gott hat der Sünde und ihren Knechten keine ewige Fortdauer zugesichert. Schließlich werden nur Kinder Gottes des Daseins würdig erachtet werden. Es gibt aber Kinder Gottes, die verschiedenen Zeitaltern angehören. Die einen sind Kinder des gegenwärtigen Evangeliumszeitalters, gezeugt vom Vater und als Brüder unseres Herrn Jesu Christi, dessen Miterben, sonst auch die Braut des Erstgeborenen genannt, der alles ererbt hat. „Jetzt sind wir (in dieser Weise) Kinder Gottes.“ Dieses „Haus der Söhne“, der zu geistiger Natur Gezeugten, wird bald vollständig sein. Das andere „Haus der Söhne“ wird bald zu entstehen beginnen. Denn die Schrift erklärt, daß unser Herr Jesus ein Vater, ein Lebensgeber für die Welt werden soll für alle, die das Leben unter den neuen Bedingungen des tausendjährigen Reiches annehmen wollen. Diese werden Kinder der zweiten Auferstehung sein, indes die Kirche (die Auswahl) die Kinder der ersten Auferstehung, die Erstgeborenen umfaßt. Von diesen Kindern Christi, welche während des tausendjährigen Reiches gezeugt und an dessen Schluß zu voller Sohnschaft geboren werden sollen, sagt der Apostel (Röm. 8, 21—23), daß sie frei gemacht werden von den Banden der Verwesung (Todes) zu der herrlichen Freiheit der Kinder Gottes, Freiheit von Sünde, Tod, Seufzen, Weinen, Verdruss usw. Diese Freiheit wird das gemeinsame Erbteil aller Kinder Gottes sein, die zweite Klasse wird dazu das irdische Erbe, den erkaufte Besitz, den das große Sündopfer auf Golgatha für die Menschheit gesichert hat, erhalten.

Die wiederhergestellte irdische Klasse wird also aus Söhnen Christi bestehen, der ihr Leben erkaufte und ihnen von neuem geben will, was sie durch Adam verloren haben und was er um den Preis seines eigenen Lebens zurückgekauft hat. Das will aber nicht sagen, daß diese Söhne Christi nicht Jehovah als ihren Vater werden ansehen dürfen und nicht von ihm als seine Söhne anerkannt würden. Im Gegenteil! Wir sehen dies am Vorbild des Volkes Israel deutlich; auch dieses galt als Kinder Abrahams, Isaaks und Jakobs.

Der wichtigste Gedanke aber, den wir einprägen möchten, ist der, daß alle, die von Gott als seine Kinder zu allen Zeiten anerkannt werden sollen, durch den eingebornen Sohn Gottes, den Mittler, von dem Alp der Sünde befreit, d. h. recht frei gemacht werden müssen.

—überf. v. E. P.

Zusammenkünfte finden statt für Wannen-Elberfeld und Umgegend im Mirker Versammlungshaus

der Wachturm, Bibel- und Traktat-Gesellschaft: —

Elberfeld, Mirkerstraße 45, sonntäglich ½5—8 Uhr nachmittags zum Vortrag und zur Andacht. Diese werden von Dr. Koettig bedient; in seiner Abwesenheit vertritt ihn Dr. Kunkel, oder es findet Bibelstudium statt unter der Leitung kompetenter Brüder; desgleichen sonntäglich ½7—8 Uhr abends Bibelstudium — (wöchentlich Dienstag und Donnerstag Abend in Privatwohnungen). Taufgelegenheit bietet sich Sonntag, den 10. April, ½8 Uhr abends. Am 8., abends 8 Uhr, findet die jährliche Feier des Gedächtnismahles zur Erinnerung an den Tod unseres Passahlammes, Christi, statt.

Freunde der Wahrheit sind nicht nur herzlich willkommen und eingeladen, sich an diesen Versammlungen zu beteiligen, sondern werden auch von dem Herrn durch den Apostel dazu ermuntert und ermahnt. (Hebr. 10, 25.) Der Glaube an den Herrn Jesum als Gottes Sohn und persönlichen Erlöser durch Sein Blut und völlige Hingabe in Gottes Willen durch Ihn (Weisung — Röm. 12, 1) sind die einzigen Vorbedingungen brüderlicher Gemeinschaft.